Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275



75. Jahrgang — Poznań (Posen), Dienstag, 31. März 1936 — Nr. 76

Beispielloser Triumph der Volksbefragung

99 Prozent für den Führer

Von 45431102 Wahlberechtigten haben 44954937 ihre Stimmen abgegeben, davon 44411911 für Hitler

Ein Wille

Die Würfel sind gefallen. Wieder einmal hat Deutschland einen erhebenden Tag hinter sich, einen Tag, der in zwingender Eindeutigkeit dartut, mit welch machtvollen Schritten die nationalsozialistische Idee vorwärts stürmt und alles mit sich gerissen hat, was bisher noch wankelmütig war, was in kleinlichem, dem eigenen eng umgrenzten Gesichtskreis entsprungenen Oppositionsgeist befangen war. In stürmischem Drang hat Hitler kraft des Erfolges seiner Idee, kraft der eindringlichen Beweise seiner Leistungen alles das Kleinliche und Wankelmütige in seinem Volk niedergerissen und die deutsche Nation gezwungen, die im großen Werden eines Volkes belanglosen Sorgen und Nöte des einzelnen beiseite zu schieben und die Taten des Nationalsozialismus von einer höheren Warte aus zu werten.

Das deutsche Volk hat die innere Kraft zu dieser Gesamtwertung gefunden, und es hat erkannt, daß die bisherigen Erfolge Hitlers nur gesteigert werden können, wenn es ihm geschlossen sein Vertrauen ausspricht. Und es hat sich geschlossen hinter seinen Führer gestellt. Es hat ihm durch die gestrige Wahl nicht nur Absolution erteilt für alle bisherigen Schritte, sondern ihn gestärkt und befähigt zum Kampf um die weiteren Riesenaufgaben, die noch zu erfüllen sind. Es hat ihm in freier Wahl eine Machtfülle bestätigt und neu verliehen, wie sie vor ihm noch kein Staatsmann auf demokratischer Grundlage besessen hat.

Nur ein Prozent der Bevölkerung ist in den Jastimmen nicht enthalten. Nur eine einzige Million. Und in dieser Million sind noch die ungültigen Stimmen und diejenigen der Kranken und sonstwie Verhinderten enthalten. Was übrig bleibt ist so verschwindend klein, daß man mit gutem Recht von einem hundertprozentigen Siege Hitlers sprechen kann. Und so spricht und denkt und fühlt jeder, der sich zum Deutschtum bekennt. So sprechen aber nicht die Feinde Deutschlands und des Nationalsozialismus. Diese wollen an den Sieg nicht glauben, weil er für sie eine schmerzliche Enttäuschung bedeutet.

Ihre seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus immer wieder aufgestellten Rechnungen haben sich als falsch herausgestellt, weil sie auf falschen Voraussetzungen aufgebaut waren. Nach der Volksabstimmung am 19. August 1934 glaubten sie, Hitler werde keine neue Wahl mehr ausschreiben, und wenn er es tue, dann werde er eine Niederlage erleiden. Denn das Volk werde immer hellhöriger und klarsichtiger, es werde sich wieder den alten Parteien zuwenden, die allein befähigt seien, die Nöte des Volkes zu beseitigen.

Das Volk ist tatsächlich hellhöriger und klarsichtiger geworden: es hat allen denen eine Antwort gegeben, die noch immer nicht an die neue Zeit glauben. An dieser eindeutigen Antwort können auch die Einwendungen von angeblichem Wahlterror nicht rütteln. Denn abgesehen davon, daß am gestrigen Tage sich zahllose ausländische Pressevertreter mit eigenen Augen davon überzeugt haben, daß die Wahl frei und geheim war, würde an der Tatsache der Geschlossenheit des deutschen Volkes auch die Annahme eines Wahlterrors nichts ändern. Wir haben — und nicht zuletzt in Polen — wiederholt feststellen können, daß sich das Volk im großen und ganzen selbst durch den schärfsten Terror nicht beeinflussen läßt. Aber auch wenn man auf Rechnung des angeblichen Terrors 10 oder 15 oder 20 Prozent der Wahlstimmen zählen würde, dann würde der Sieg Hitlers noch immer beispiellos in der Geschichte dastehen.

Jeder Deutsche kann sich über derartige Miesmacherei mit gutem Gewissen hinwegsetzen und sich aufrichtigen Herzens über den gestrigen Tag freuen. Deutschland steht einig und geschlossen zusammen. Deutschland stellt heute einen einzigen fest zusammengeschmiedeten Willen dar, auf den sich der Führer in allen Stücken stützen kann. Schwer sind die Entscheidungen, die in den nächsten Stunden vor Hitler stehen, schwer ist die Verantwortung, die ihm sein Volk von neuem aufgebürdet hat. Aber vertrauensvoll und gläubig ist ihm diese Verantwortung für ein unter nationalsozialistischer Führung aufwärtsstrebendes Volk gegeben worden. Und dieses grenzenlose Vertrauen wird ihm die Lösung seiner Aufgaben ermöglichen. Volk und Führer sind heute für die Welt eins. Was der Führer tut und plant, das tut und plant das Volk, denn das Volk billigt einmütig die Politik seines Führers.

Um diese Billigung hat Hitler gebeten, er hat sie erhalten.

E. P.

Die Kundgebung

der Deutschen Vereinigung.

Ausführlicher Bericht auf Beilage 1, Seite 2.

In schneller Folge liefen in den Abendstunden von nah und fern die zahlenmäßigen Ergebnisse des Wahlganges ein. Früher als sonst lagen die Zeugnisse des großen Umbruchs unseres Volkes vor, denn früher als sonst haben die Stimmberechtigten diesmal ihrer Pflicht genügt. Schon in der Mittagsstunde war vielfach die Wahlhandlung beendet, weil nicht einer mehr fehlte, der noch sein Kreuz in den Kreis hätte machen müssen.

Es sind stolze Zahlen, die der Draht meldet. Ob in Ost oder West, in Nord oder Süd gestimmt wurde — es war ein einzigartiges Bekenntnis geschlossenen Willens. Nicht selten der Bericht, den kaum je Wahlen in Deutschland hörten: 100 vom Hundert aller Wahlberechtigten haben gewählt, und 100 vom Hundert aller Wählenden haben sich zum selben Gedanken bekannt. Und wenn es nicht 100 waren, dann waren es 99 oder 98 v. H., die dem Führer freudig ihre Stimmen gaben und damit die Vollmacht, den bisherigen Weg weiterzugehen.

Jetzt ist offenkundig, daß Deutschland am 29. März der Welt ein nie gesehenes Bild nationaler Einheit und Entschlossenheit geboten und des Führers Parole freudig befolgt hat. Gestützt auf diese überwältigende Vertrauenskundgebung kann nun der Führer am Dienstag erneut vor die Welt treten und im Namen der Nation sprechen.

Im Gegensatz zu den Vormittagsstunden herrschte am Sonntagnachmittag ein ziemlich ruhiger Wahlbetrieb. In der letzten halben Stunde war in fast allen Abstimmungslokalen Stille, da bereits der größte Teil der Wahlberechtigten seiner Wahlpflicht dem Vaterlande gegenüber Genüge geleistet hatte.

Das vorläufige amtliche Endergebnis

Berlin, 30. März. Gegen 2,20 Uhr morgens lag beim Reichswahlleiter das vorläufige amtliche Endergebnis aus allen 35 Wahlkreisen vor. Es kann bis zum Montag früh nur noch eine unwesentliche Korrektur erfahren. Danach haben von 45 431 102 Wahlberechtigten sich an der Wahl beteiligt 44 954 937. Das entspricht einer

Wahlbeteiligung von 99 Prozent,

eine Wahlbeteiligung, wie sie in der Welt noch niemals dagewesen ist. Von den 44 954 937 Stimmen wurden abgegeben:

1. für die Liste und damit für den Führer 44 411 911,
2. gegen die Liste und ungültig . . . . 543 026.

Es sind somit 99 Prozent aller Stimmen für die Liste und damit für den Führer abgegeben worden.

Das deutsche Volk hat damit eine Einmütigkeit bekundet, wie sie in einer so grandiosen Geschlossenheit noch niemals in der Geschichte ein Volk bekundet hat. Ganz Deutschland ist erfüllt von unbändigem Stolz über diese so einzigartige Demonstration seines Willens und ist erfüllt von heißem Dank gegen den Mann, zu dem die deutsche Nation erneut ein Bekenntnis abgelegt hat, das von niemand mehr in der Welt mißdeutet werden kann.

Wie der Führer wählte

Hunderte von Berlinern fanden sich am Sonntag vormittag, nachdem sie ihrer Wahlpflicht genügt hatten, im Regierungsviertel ein, um die Minister und Staatssekretäre bei ihrer Ankunft in den Wahllokalen zu begrüßen. Im Brennpunkt des Interesses stand die historische Gaststätte „Fürst Bismarck" in der Jägerstraße, vor deren festlich geschmücktem Portal sich eine große Menschenmenge Kopf an Kopf staute. Die größte und freudigste Ueberraschung aber erwartete die wenigen, die sich gegen 10 Uhr vormittags zufällig in der Halle und in den Warteräumen des Potsdamer Fernbahnhofs aufhielten. Als um 9.55 Uhr der Kölner D-Zug einlief, der den Führer und seine Begeitung von dem letzten großen Appell an das deutsche Volk in die Reichshauptastdt zurückführte, ging es plötzlich wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund: „Der Führer wählt hier!"

In dem Wartesaal dritter Klasse, der von der Reichsbahn zum Abstimmungsraum hergerichtet war, erschien dann ganz unerwartet Adolf Hitler, begleitet von Reichsminister Dr. Frank, Brigadeführer Schaub und Reichssendeleiter Hadamovsky. Freundlich lächelnd nahm der Führer den Stimmzettel entgegen, trat dann hinter einen der grünen Vorhänge und trug das Kreuz ein. Darauf überreichte der Führer dem Wahlvorsteher seinen Stimmschein, der vom Bürgermeister der Hauptstadt der Bewegung ausgestellt worden war, und verließ unter stürmischen Heilrufen den Warteraum, nachdem er sich von jedem einzelnen der Wahlbeamten mit Händedruck verabschiedet hatte.

Minister vor der Kamera

Schon kurz nach 9 Uhr erschien im „Fürst Bismarck" Deutschlands Reichsaußenminister, Freiherr v. Neurath, als erster der Mitarbeiter Adolf Hitlers, von der Menge herzlich begrüßt. Eifrig kurbelten die Filmoperateure, und die Pressephotographen begannen das Schnellfeuer, das nun bis zur Mittagsstunde kaum mehr eine Unterbrechung erfuhr. Im Lichtkegel der Jupiterlampen sprach Freiherr v. Neurath in das Mikrophon des Tonfilms „Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk hundertprozentig für Deutschland und den Führer eintreten wird."

Wenige Minuten nachdem auch Reichsjustizminister Dr. Gürtner und seine Gattin ihre Stimmen für den Führer abgegeben hatten, traf Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ein, der mit dem Führer von Köln gekommen und vom Bahnhof sofort zum Wahllokal geeilt war. In seiner Begleitung befanden sich Frau Goebbels und die kleine Helga, die in den wenigen Minuten der Abwesenheit ihrer Eltern zum erklärten Liebling der wartenden Menge wurde. Vor dem Mikrophon sprach Dr. Goebbels: „Der Führer hat gestern alles gesagt, und ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Aber ich bin der festen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk einmütig hinter dem Führer steht!"

In Berlin

Jubelnde Zurufe grüßten auch Reichsinnenminister Dr. Frick, der mit seiner Gattin zu Fuß vom Ministerium herüberkam. Wieder surrte der Filmstreifen der Wochenschau, als der Minister erklärte: „Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau setzen sich heute für Deutschlands Ehre und für den Frieden der Welt ein."

Kurz nacheinander erschienen dann die Staatssekretäre Dr. Meißner und Dr. Lammers, Obergruppenführer Brückner, der persönliche Adjutant des Führers, und der Außerordentliche Gesandte des Reiches für Oesterreich, v. Papen, der für den Tonfilm die Worte sprach: „Großer Tag des Bekenntnisses für Führer und Vaterland.“ Punkt 12 Uhr mittags wählte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem die Menschenmenge mit besonderer Herzlichkeit zujubelte. Viele Hände streckten sich ihm entgegen, und jeden einzelnen Händedruck erwiderte er mit freundlichem Gruß und Wort. In der Begleitung des Ministers waren u. a. der Stabsführer des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Bormann, und der Leiter des Verbindungsstabes der NSDAP, SS-Standartenführer Stenger.

Die Reichshauptstadt huldigt dem Führer!

Berlin, 29. März. Schon am Nachmittag des Wahltages sammelten sich auf dem Wilhelmsplatz viele Tausende, um nach ihrer einmütigen Stimmabgabe für den Führer ihm auch persönlich ihre Treue und Liebe kundzutun. Als die sechste Stunde vorüber und damit die Wahl geschlossen war, wurde das Gedränge geradezu beängstigend. Der ganze Wilhelmsplatz bis tief in die anliegenden Straßen hinein war schwarz von Menschen. Wie am Nachmittag mußte sich der Führer immer wieder zeigen. Wenn er dann den Balkon betrat, begleitet von seinen Mitarbeitern, den Reichsministern, brachen Orkane des Jubels los, wie er in der Geschichte dieses Platzes nur an wenigen Tagen erlebt wurde.

Bald waren alle Sperren durchbrochen, und jeder Verkehr mußte schon kurze Zeit nach Wahlschluß umgeleitet werden.

Auf dem Wilhelmsplatz selbst waren Lautsprecher aufgestellt, die Musik und die Wahlergebnisse übertrugen. Sobald ein Wahlergebnis angekündigt wurde, verstummte der fröhliche Lärm, um nach jeder größeren Zahl eine Stärke anzunehmen, die einem fast die Ohren sprengte. Nur mit Mühe konnten die Absperrungsmannschaften einen schmalen Weg vom Propagandaministerium zur Reichskanzlei freihalten. Jedesmal, wenn der Reichspropagandaminister zum Führer oder zurück in das Ministerium fuhr, wurden dem Eroberer Berlins minutenlange Kundgebungen dargebracht. Die Stimmung der Massen steigerte sich zu einem unbeschreiblichen Jubel, als die erste Teilzählung verkündet wurde, aus der man erkannte, daß in der Tat das ganze deutsche Volk sich einmütig hinter den Führer gestellt hatte.

„Wir treten zum Beten“ war es im Gürzenich am Sonnabend abend überall im deutschen Vaterland gen Himmel gestiegen, ein Gebet aus Millionen deutscher Herzen, in denen die aufrüttelnde Rede des Führers in der freien Stadt am deutschen Rhein noch nachklang. So innig der Gesang dieses Liedes emporgestiegen war, so aufrichtig schlugen die Herzen 24 Stunden später im Jubel.

Was lag für die Berliner Bevölkerung näher in dem Bestreben., ihrer Stimmung Ausdruck zu geben, als zur Reichskanzlei zu wandern. Ein ununterbrochener Zug war es, der von den ersten Abendstunden bis tief in die Nacht hinein nach dem Wilhelmsplatz zog. Ein Meer freudig gestimmter Menschen wogte an und ab vor dem Haus, das dem Führer Arbeitsstätte und Heim zugleich ist. Vor der Reichskanzlei konnte selbst die Schupo nicht gegen den Jubel der Menschen an.

Es gab keine Sperrkette, keinen Streit; es gab nur Freude, immer wieder Freude.

Vaterländische Lieder, die die Befreiung der Rheinlande feierten, die Nationalhymnen und alte Kampflieder lösten einander ab.

Im Vorgarten der alten Reichskanzlei war in den späten Abendstunden der Musikzug der Leibstandarte unter Begleitung von Fackelträgern aufmarschiert. Die Weisen stimmte immer wieder von neuem die Menge an. In den Pausen erschollten begeistert und unbändig die Rufe nach dem Führer. Und wenn er dann auf den Balkon hinaustrat und lächelnd und ergriffen die Menge grüßte, dann klang der Jubel wie das Rauschen des Meeres. Und wie sie dort standen, Mann und Frau, jung und alt, Kämpfer der Idee aus allen Gliederungen, alle bewegte wohl innerlich nur das eine:

Dank an den Führer, der dieses Millionenvolk einte, der die ganze deutsche Nation zu einem Willen erzog; Dank und Bitte an den Herrgott, daß er diesen Mann dem deutschen Volk noch lange erhalte.

Vor Mitternacht zeigte sich Adolf Hitler noch einmal, mit ihm erschien auch Rudolf Heß auf dem Balkon der Reichskanzlei. Aus der Menge streckten sich Arme mit Blumen dem Führer entgegen; Fähnchen wurden geschwungen und spontan stiegen immer wieder das Lied der Deutschen und die Hymne des unvergeßlichen Sturmführers zum nächtlichen Himmel.

Als sich dann die Vorhänge in der Reichskanzlei wieder schlossen, das Licht erlosch und einige wenige mit den Worten: Laßt unseren Führer schlafen, zur Heimkehr mahnten, trat für kurze Zeit Ruhe ein. Aber sie dauerte nicht lange. Einige Pimpfe stimmten in ihrem luftigen Sitz in den Bäumen das Lied der Hitlerjugend an, das sich im Nu fortpflanzte über den Wilhelmsplatz in die anliegenden Straßen und den Beginn für eine neue Welle des Begeisterungssturmes bildete. Noch bis tief in die Nacht hinein wich und wankte die Menge nicht, blickte bald jubelnd, bald stumm zu den Fenstern auf, hinter denen der Führer, wie sie alle wissen, unermüdlich weiter arbeiten wird für sein Volk, für dessen Freiheit und Ehre.

Flaggen heraus!

Berlin, 29. März. **Aus Anlaß des überwältigenden geschichtlichen Sieges vom 29. März bittet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die gesamte deutsche Bevölkerung, am Montag, dem 30. d. M., zu flaggen.**

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP ordnet die Gesamtpartei an, an diesem Tage zu flaggen.

Der Reichsminister des Innern hat folgende Anordnung an alle Behörden des Deutschen Reiches gehen lassen: „Aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen auch am Montag.“

Hitler ist Deutschland

Englische Stimmen zum Wahlsieg des Führers

London, 30. März. Das überwältigende Bekenntnis des deutschen Volkes für den Führer hat nicht verfehlt, starken Eindruck auf die englische Oeffentlichkeit zu machen. Die Morgenblätter versuchen allerdings, diesen Eindruck etwas abzuschwächen, indem sie erklären, daß man das so gut wie einstimmige Ergebnis von vornherein für selbstverständlich gehalten habe. Das Wahlergebnis habe aber die Tatsache unterstrichen, daß das deutsche Volk voll und ganz die Politik Hitlers für Freiheit und Frieden unterstütze. Die Blätter bringen ausführliche Meldungen über den Verlauf der Wahlen und besonders über den Begeisterungssturm am Sonntag abend vor der Reichskanzlei.

Die „Times“ schreibt: Niemand, der die deutschen Gefühle kennt, kann daran zweifeln, daß Hitler selbstverständlich die begeisterte Unterstützung der großen Massen seiner Landsleute für die Wiederbesetzung des Rheinlandes und für sein Angebot einer Dauerregelung besitzt.

„Daily Mail“ sagt:

Niemals in der Geschichte ist die Handlung eines Führers mit solcher Einstimmigkeit ratifiziert worden wie bei der gestrigen Reichstagswahl.

„Daily Expreß“ erklärt: Hitler habe einen **nie erwarteten Triumph** erzielt. Noch nie habe irgendein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die fünf Millionen, die vor 18 Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien jetzt auf eine halbe Million herabgesunken.

Die liberale „News Chronicle“ schreibt, das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die gesamte deutsche Nation in ihrer flammenden Bekräftigung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches hinter Hitler stehe.

Im übrigen legen die Blätter allgemein das Hauptgewicht darauf, daß der Führer, nachdem das deutsche Volk seine Politik einstimmig bestätigt habe, nunmehr in der Lage sein sollte, einen „Beitrag“ in Form eines Gegenvorschlages an die Locarnomächte zu leisten, ohne daß sich die Presse im klaren darüber ist, worin dieser Beitrag bestehen solle.

Ueber den Eindruck des Wahlsieges schreibt der Berliner Reuter-Berichterstatter: Die Parole „Hitler ist Deutschland“ sei durch die Abstimmung bestätigt worden. Mit 98,8 v. H. habe Hitler den höchsten Prozentsatz in allen Wahlen seit der Machtergreifung erzielt. Das Wahlergebnis bedeute ein überwältigendes „Ja“ für die Kündigung des Locarnovertrages, die Wiederbesetzung des Rheinlandes und das Angebot eines 25jährigen Friedens für Westeuropa. Hitlers persönlicher Erfolg sei mehr als ein Triumph. Den Beweis dafür hätten die Begeisterungsstürme am Sonntag abend geliefert, als der Führer mehrere Male auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien.

Polnische Stimmen zur Reichstagswahl

Warschau, 30. März. Zum Ergebnis der deutschen Wahlen sagt „Gazeta Polska“, man könne den Sieg Hitlers nicht durch irgendwelche Druckmittel oder Kunststückchen erklären, sondern aus dem deutschen Charakter und aus der Stimmung des deutschen Staatsbürgers, dessen Vaterlandsliebe, nationalen Stolz und Glauben an die inneren Kräfte Deutschlands ein Adolf Hitler zu entfachen wußte, wie niemand vor ihm. Durch die Stimmabgabe für Hitler hatten die deutschen Staatsbürger alle Schritte des Kanzlers in den drei Jahren seiner Regierung bestätigt und gebilligt und ihm völlig freie Hand für die nächsten Jahre gegeben.

Auch die Blätter der Opposition heben hervor, daß Hitler einen „unglaublichen Sieg“ errungen habe, der zweifellos dazu beitragen werde, seine Autorität noch zu verstärken. Das Wahlergebnis bedeute letzten Endes die Billigung seiner Politik im Laufe der letzten drei Jahre durch das ganze Volk.

Erste Stimmen aus Dänemark

Kopenhagen, 30. März. „Hitler erzielt einen neuen Rekord“ und „Hitler erhielt 99 Prozent“, so überschreiben die Kopenhagener Blätter ihre Berichte über das Wahlergebnis.

In der „Berlingske Tidende“ wird unter anderem festgestellt, daß Hitler das größte Vertrauensvotum erhalten habe, das man je gesehen habe.

„Dagens Nyheder“ spricht von der machtvollen Zustimmung des deutschen Volkes zur Wiederbesetzung des Rheinlandes und von einem überwältigenden Wahlsieg. Nach einem Hinweis, daß Deutschland vor der Machtergreifung einen so friedlichen Wahltag niemals erlebt habe, hebt der Berliner Berichterstatter des Blattes unter anderem hervor, er habe sich mit eigenen Augen davon überzeugen können, daß die Wahlhandlung frei und geheim vor sich gegangen sei. Auch „Politiken“ betont, daß der Wahlsieg des Führers größer als bei irgendeiner früheren Wahl gewesen sei. Ausdrücklich wird in den Berichten auch der Jubel der Berliner über das Wahlergebnis geschildert.

Ein Kommentar zu dem Wahlergebnis findet sich bisher nur in der konservativen „Berlingske Tidende“, deren außenpolitischer Hauptschriftleiter dem Neuen Deutschland gegenüber nicht gerade freundlich gesinnt ist. Aber auch er muß feststellen, daß das Wahlergebnis einen Weltrekord darstelle, der buchstäblich nicht zu schlagen sei. Deutschland habe, so heißt es weiter, mit einer beispiellosen Stimmenzahl Hitlers Wiederbesetzung des Rheinlandes bestätigt.

Ausfälle Flandins gegen Deutschland

Hitler soll noch deutlicher werden

Paris, 29. März. Der außenpolitische Teil der Rede, die Außenminister Flandin im Rundfunk vor seinem Wahlkreis Vezelay aus am Sonntag abend hielt, enthält scharfe Ausfälle gegen Deutschland, die sich stellenweise zu Gehässigkeiten steigern und in denen die Friedensliebe des Führers angezweifelt wird.

Seitdem Deutschland den Locarnopakt verleugnete, so führte Flandin unter anderem aus, habe Reichskanzler Hitler seine Ansprachen und Aufrufe für den neuen Frieden immer wiederholt, den er der Welt zum Ausgleich bieten wolle. Er, Flandin, habe im Namen der Regierung erklärt, daß Frankreich nach Wiederherstellung der Achtung des internationalen Gesetzes zu jeder Verhandlung bereit sei, die geeignet wäre, den Frieden zu festigen. Aber die Grundlage dieser Regelung müßte natürlich bestimmt und ernst zu nehmen sein.

Man hätte hoffen können, daß Reichskanzler Hitler durch seine Kommentare das Unbestimmte in seinen anfänglichen Vorschlägen verbessern würde. Der Führer habe dies aber leider nicht getan. Welchen Wert werde morgen ein Vertrag haben, so frage er sich, wenn Deutschland sich das Recht vorbehalte, ihn im Namen der „ewigen Moral und des Lebensrechts“ des deutschen Volkes zu verleugnen?

Weiterhin müsse man die Frage stellen: Wer solle morgen hinsichtlich eines neuen Vertrages mit Deutschland unabhängiger und unparteiischer Richter sein, den Deutschland anerkenne, dessen Entscheidungen es sich unterwerfe? Wenn Reichskanzler Hitler es mit seinen Friedensbeteuerungen aufrichtig meine, so müsse er unbedingt seine Gedanken hinsichtlich der Bestimmung des Lebensrechtes des deutschen Volkes und der Gleichberechtigung näher bestimmen.

Diesen Ausführungen, die augenscheinlich von dem Wunsch getragen wurden, propagandistisch auf die französischen Wählermassen zu wirken, fügte Flandin einige Schlußbetrachtungen über die Friedensliebe des französischen Volkes an, das ebenso wie das deutsche Volk von der Notwendigkeit überzeugt sei, für Europa den Frieden auf festen und dauerhaften Grundlagen zu organisieren. Er sei sogar davon überzeugt, daß die Franzosen sich nicht einen zeitlich oder räumlich begrenzten Frieden vorstellen, der da und dort zeitweise die Kriegsdrohung wieder aufkommen lassen würde. Wenn Reichskanzler Hitler zu einer allgemeinen vorbehaltlosen und rückhaltlosen Auseinandersetzung bereit sei, möge er auf diese Fragen antworten und sich im Angesicht seines Volkes nicht durch unbestimmte Reden, sondern durch kategorische und bestimmte Erklärungen aussprechen. Frankreichs Ziel sei die Vermehrung der kollektiven Kräfte, die in den Dienst des Rechts und der internationalen Gerechtigkeit gestellt werden, und die Verminderung der Kräfte, die zum Nutzen dieses oder jenes Imperialismus verwendet werden könnten.

Der Schlußakt in Köln

Köln, 28 März. Kurz nach 15 Uhr lief der Sonderzug des Führers auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Die Volksgenossen, die draußen in unübersehbarer Menge hielten, mußten sich aber bis vor 4 Uhr gedulden, ehe der Führer erschien. Als er dann aus dem Portal kam, brauste ein nichtendenwollender Jubel auf. Der Kanzler stieg in den Wagen und grüßte die Rheinländer nach allen Seiten. Mit dem Führer zusammen nahmen Reichsminister Dr. Göbbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Grohé im Wagen Platz. Immer wieder tönten die Heilrufe auf, und unter den Jubelstürmen der Menge verließ der Führer den Hauptbahnhof.

Huldigung der rheinischen Stände.

Bereits eine Stunde vor Beginn der großen Huldigungsfeier zogen die Standarten der sieben befreiten Gaue in den Gürzenichsaal ein und nahmen links und rechts des Podiums Aufstellung. Ihnen folgten die zwei ältesten Sturmfahnen eines jeden Gaues und die Fahnen der Kölner Bewegung.

Spontan stimmt die Menge entblößten Hauptes die „Wacht am Rhein“ und das Lied der Deutschen an, während der Führer aus dem Wagen steigt und die Front der Ehrenkompanie abschreitet. Vor dem Portal wird er von dem Kölner Gauleiter Staatsrat Grohé und dem Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Riesen, empfangen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, tritt vor und verliest die Dankadresse der befreiten Gaue.

Dann tritt der Führer vor, um den Angehörigen der rheinischen Stände für das Gelöbnis der Liebe und Treue zu danken:

„Ich muß Ihnen, meine deutschen Männer, die Sie hier versammelt sind, um mir im Namen ihrer Gebiete die Freude auszudrücken, über die endliche Wiederherstellung der deutschen Souveränität nun meinerseits den Dank der gesamten deutschen Nation übermitteln.

Ich will den 15 Millionen Deutschen, die Sie heute hier vor mir vertreten, nunmehr danken, für die unzähligen Beweise der Treue, der Anhänglichkeit und des Opfersinnes, die sie uns allen in den Zeiten der vergangenen Not so oft als Vorbild gegeben haben.

Wie blickte nicht das deutsche Volk einst mit innerem Bangen auf die besetzten Gebiete, ahnungsvoll mitfühlend all das Leid, was sie damals so lange Jahre ertragen mußten. Und wie oft hat nicht die Nation aus ihrer beharrlichen Liebe und ihrer unwandelbaren treuen Verbundenheit mit Deutschland selbst wieder neuen Mut geschöpft zur Austragung ihres eigenen schweren Kampfes um die Behauptung des Reiches und die Erhaltung des deutschen Volkes.

Im Namen der deutschen Nation versichere ich Ihnen, wie glücklich wir alle sind, Ihnen endlich aber nicht nur zu danken, sondern auch helfen zu können. Das Reich nimmt Sie wieder unter seinen Schutz. Der Wächter ihres Friedens ist von jetzt ab wieder die deutsche Armee.

Daß die Vorsehung mich bestimmt hat, diese Handlung zu vollziehen, empfinde ich als die größte Gnade meines Lebens.

So wollen wir uns aber in dieser feierlichen geschichtlichen Stunde alle versprechen, niemals mehr von den Gütern der nationalen Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit zu lassen, sie gegen jedermann zu vertreten und zu schützen, um so mitzuhelfen am Aufbau eines wirklichen und besseren Friedens, so wahr uns Gott helfe!“

Nun verläßt der Führer das Podium. Nach rechts geht der Führer hinüber, dorthin, wo die Befehlshaber jener Truppenteile stehen, die am 7. März den geschichtlichen Marsch in die Friedensgarnisonen über den Rhein antraten. Und dann gibt er jedem einzelnen die Hand, der dieser Abordnung der Gaue und Stände angehört, dem Bergmann wie dem General, den Werkherren der großen Werke wie den Monteuren und Weinbauern.

Der Friedensappell des Führers

Köln, 28. März. Die große Messehalle ist bereits Stunden vor Beginn des großen Friedensappells überfüllt.

Der Kölner Gauleiter Grohé eröffnet die Kundgebung. Dann sprach der Führer. Er rief zunächst die tieftraurige Zeit in Erinnerung, als die letzten deutschen Truppen über die Brücken des Rheins in eine Heimat zogen, die keine mehr war. Er schilderte die Stimmung der Verzweiflung und die Folgen des Krieges für das deutsche Volk, dem alles genommen wurde.

„Der November 1918,“ rief der Führer aus, „konnte nicht das Ende des irdischen Lebens bedeuten. Es mußte wieder eine Auferstehung kommen, allerdings nicht mit den alten Mitteln. Neue Wege mußten gesucht werden, an die Stelle der Zerrissenheit mußte eine neue Gemeinschaft treten, die fähig sein würde, das deutsche Schicksal zu wenden.“

Aus dieser Erkenntnis habe er als der beste Demokrat, hinter dem kein Kapital, kein Name, nichts als ein unerschütterlicher Glaube, Entschlußkraft und Willen standen, die Männer zu sammeln begonnen, die noch ein Ideal im Herzen trugen.

(Fortsetzung 1. Beiblatt, Seite 1.)

Die polnische Meinung

Das Kartell der Notare

Im Gegensatz zu Deutschland, wo die Notariatsgeschäfte von besonders zugelassenen Rechtsanwälten neben ihrer Anwaltstätigkeit wahrgenommen werden, sind in Polen die Notare, deren Kompetenzen übrigens zur Entlastung der Gerichte erweitert sind, ausschließlich für Notariatsangelegenheiten bestellt und haben demnach für den ganzen Umfang ihrer Tätigkeit die Eigenschaft von Staatsbeamten. Zu welchen Konsequenzen diese Einrichtung in der drittgrößten Stadt Polens geführt hat, davon berichtete die „Gazeta Polska“ vom 22. März in ihrer Wirtschaftsbeilage:

„In Lemberg gibt es 10 Notariatskanzleien. Bis zum 1. März 1935 befanden sie sich in den verschiedenen Stadtteilen, namentlich in der Nähe der Gerichte und größeren Bankinstitute. Jede Kanzlei beschäftigte eine größere Zahl Angestellter, bis zu 15 Personen. Die Einkünfte waren verschieden und abhängig davon, was für eine Klientel sich der betreffende Notar erworben hatte.

In den Amtsstunden von 8—1 Uhr und 4—7 Uhr waren alle Kanzleien überfüllt. Der Betrieb steigerte sich gegen 1 Uhr, wenn das Hilfspersonal in den Banken die Wechsel zum Protest in Empfang nahm, da in dieser Zeit die Kaufleute, die in den Bankstunden die Wechsel nicht einlösen konnten, die Möglichkeit hatten, dies nachmittags und auch noch am folgenden Tage gegen eine kleine Gebühr und sogar ohne eine solche zu tun. Die Notare gestatteten gern die Einlösung dieser Wechsel, da sie auf diese Weise sich Klienten werben wollten.

Obwohl die Amtsstunden genau bestimmt waren, war es doch fast die Regel, daß man darüber hinaus arbeitete. Die Mitglieder der Lemberger Palästra wandten sich fast täglich telephonisch an Notare mit der Bitte, über 7 Uhr hinaus anwesend zu sein, wenn die Wichtigkeit der Sache es verlangte. Die Notare lehnten das nicht ab, namentlich wenn es sich um ständige Klienten handelte. Oft begab sich der Notar auf Verlangen an den Sitz größerer Institute, ohne dafür eine besondere Vergütung zu berechnen.

Mit dem 1. März 1935 begründeten alle Lemberger Notare unter sich eine Genossenschaft und verlegten ihre Büros nach dem Hause in der Batorystraße 9. Diese Genossenschaft führte eine für alle Notare gemeinsame Kasse ein. Der Anteil jedes Notars ist gleich, ohne Rücksicht darauf, ob das Einkommen seiner eigenen Kanzlei größer oder kleiner ist. Am Ende jedes Monats erhält jeder der 10 Notare die gleiche Summe. Mit der Neueinrichtung war eine Verminderung des Personals verbunden, da gewisse Abteilungen, wie Erbschaftssachen und Bauernkontrakte, in einem gemeinschaftlichen Büro zusammengelegt wurden.

Dank dieser neuen Organisationsform hörte das Interesse der Notare an der Gewinnung von Klienten völlig auf. Unter dem Vorwand der Ueberbürdung und des Zeitmangels schickten sich die Notare gegenseitig die Klienten zu. Diese wandern von Büro zu Büro, warten stundenlang auf Abfertigung, und dann wieder wochenlang auf die Zustellung der Akten, der Ausfertigungen usw., was früher nicht der Fall war. Am meisten leiden darunter die Kaufleute bei den Wechselprotesten, da jedes Entgegenkommen geschwunden ist. Immer häufiger suchen Rechtsanwälte den notariellen Beistand außerhalb Lembergs. Völlig aufgehört hat die Tätigkeit der Notare nicht nur während der Nacht, in Fällen dringender Notwendigkeit, sondern auch mit dem Glockenschlag am Schluß der Amtsstunden.

Das Natoriatsinstitut in der Batorystraße wird Kartell genannt; es hat nicht nur die „Produktionskosten“ der notariellen Dienstleistungen ermäßigt, sondern auch die freie Konkurrenz zum Schaden der Klienten ausgeschlachtet. Die Lemberger Rechtsanwälte und Unternehmer reisen zu den Notaren in den benachbarten Kleinstädten. Eine solche Reise kostet Geld, und diese Kosten müssen sich bezahlt machen. Wenn auch die Notargebühren gesetzlich vorgeschrieben sind, so hat das Bestehen des Kartells mittelbar diese Gebühren erhöht.

Wenn also selbst ein ethisch so hochstehendes Kartell wie das „Kartell der Notare“ seine Mängel hat, die bei dieser Organisationsform unvermeidlich sind, so ist fezustellen, daß jedenfalls ein Kartell auch ohne Erhöhung der Preise die Kosten für die Erlanugng der Ware oder der Dienstleistung erhöht.

Rückgang der Obdachlosigkeit

Auf einer Geschäftsführerkonferenz des Deutschen Herbergsvereins in der von Bodelschwingh gegründeten Arbeiterkolonie Lebetal konnte festgestellt werden, daß die Zahl der Obdachlosen immer weiter zurückgeht. In Berlin waren in den Jahren 1931/32 in den Obdachlosen-Asylen durchschnittlich 5000 Personen untergebracht, 1935 dagegen nur 200 Personen. Dank des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit und durch das energische Einschreiten gegen das Verbrechertum und Bettlerunwesen ist das Heer der Obdachlosen von 431 000 Personen im Jahre 1932 auf 70 000 im Jahre 1935 zurückgegangen. Der Gesamtverkehr der Herbergen zur Heimat hat dagegen leicht zugenommen, so daß die 330 Einrichtungen in der Herberge zur Heimat immer noch stark in Anspruch genommen werden, meist aber durch Wanderer, die nicht mehr in Elendsquartieren nächtigen, sondern die Einrichtungen der geordneten Wanderfürsorge in Anspruch nehmen. Pastor D. Friedrich v. Bodelschwingh wurde auf der Tagung erneut zum Vorsitzenden des Deutschen Herbergsvereins gewählt.

pz.

Friedensappell des Führers

(Fortsetzung von Hauptblatt, Seite 2.)

„Das neue Deutschland konnte nur von Idealisten erbaut werden, die nicht mit dem Verstande allein, sondern auch mit heißem Herzen und einer fanatischen Liebe ihrem Glauben an ein besseres Deutschland anhingen.

Er habe vielen gut nationalen Menschen und vielen internationalen Sozialen weh tun müssen, aber es mußte geschehen, es mußte einer kommen, der über den Zerfall die einigende Kraft stellte, um einen brüdermörderischen Kampf zu verhüten. Er sei nicht den Vertretern anderer Parteien und anderer Anschauungen entgegengetreten, um sie zu quälen, sondern er habe nur den guten Kern aus ihnen herausschälen wollen.

„Wir wollen nichts, als mit den anderen Völkern genau so leben, wie diese selbst leben, mit dem gleichen Recht und erst recht den gleichen Pflichten. Ob wir Verträge halten könnten, diese Frage sei zu unrecht gestellt. Wir haben 17 Jahre,“ rief der Führer aus, „darauf gewartet, ob die anderen auch diese heiligen Verträge achten.“

„Das eine möchte ich erklären, daß wir überhaupt keinen Vertrag mehr unterschreiben, es sei denn frei und gleichberechtigt.“

„Wir glauben alle, daß eine neue Ordnung notwendig ist, die sich nicht aufbauen kann auf den sterilen Auffassungen einer vergreisten alten Generation. Sie kann sich nicht aufbauen auf den Spitzfindigkeiten von Juristen oder von Politikern. Endgültig aufgebaut werden kann diese europäische Ordnung nur auf den Völkern selbst!

Mehr Garantien als die Sicherheit einer Hand, die 67 Millionen Menschen umfaßt, gibt es auf der Welt nirgends mehr! Dieses Volk streckt der ganzen Umwelt die offene Hand entgegen, und diese Welt bietet nichts als Gesten und symbolische Handlungen. Welche Diskrepanz zwischen dem Gebotenen und der Kleinheit des Denkens auf der anderen Seite!“

„Wenn ich so vom Frieden rede und so am Frieden hänge, dann geschieht es, mein liebes, deutsches Volk, weil ich den Krieg wohl anders kennengelernt habe als so viele meiner politischen internationalen Gegenspieler. Ich rede gar nicht von denen, denen der Krieg ein nützliches Ereignis war. Ich rede nur von denen, die aus irgendeiner gehobenen Stellung, d. h. einer erhöhten Perspektive, den Krieg unter sich abrollen sahen. Ich bin nicht in dieser Perspektive, ich war Musketier und habe den Krieg unten erlebt, sein Grauen und sein Entsetzen. Ich sehe nicht mit den Augen, mit denen diese ihn vielleicht sehen, aber ich glaube, mit meinen Augen haben den Krieg mehr Menschen sehen gelernt, als mit den Augen dieser politischen Gegenspieler.

Wir fühlen es: die Gnade des Herrn wendet sich uns jetzt wieder langsam zu, und in dieser Stunde, da sinken wir in die Knie und bitten unseren Allmächtigen, er möge uns segnen, er möge uns die Kraft verleihen, den Kampf zu bestehen für die Freiheit und die Zukunft und die Ehre und den Frieden unseres Volkes, so wahr uns Gott helfe!“

Diese Schlußworte des Führers werden mit einem tosenden Beifallssturm der zutiefst ergriffenen Massen aufgenommen, wie sie die Messehalle in ihrer Geschichte noch nie erlebt hat. Das Altniederländische Dankgebet klingt auf im gleichen Augenblick in Stadt und Land, von den Küsten des Meeres bis zu den Alpen, im Osten und Westen und überall, wo deutsche Menschen wohnen. Die Glocken des Doms und aller übrigen Kirchen erheben ihre ehernen Stimmen.

500 Bomben auf Harrar

Europäer-Viertel und Funkstation vernichtet

Addis Abeba, 29. März. Zwei italienische Bombengeschwader von je 15 Flugzeugen belegten heute Harrar eine Stunde lang mit Bomben und warfen über 500 Bomben ab. Vier Fünftel der Stadt liegen in Trümmer, darunter das Europäerviertel, die römisch-katholische Kirche und die Funkstation. Die Flugzeuge kreisten vor dem Bombenabwurf eine halbe Stunde über der Stadt. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt. Auf dem Rückweg bewarfen die Flugzeuge auch einige dazwischenliegenden Dörfer mit Bomben.

Wie von anderer Seite dazu gemeldet wird, wird die abessinische Regierung gegen das Bombardement von Harrar, der zweitgrößten Stadt Abessiniens, in Genf Protest erheben. In Addis Abeba wird darauf hingewiesen, daß die abessinische Regierung in einer Note vom 2. Dezember Harrar als „offene Stadt“ und Lazarettzentrum erklärt habe. Auch jetzt hätten sich in der Stadt keine Truppenansammlungen befunden. Italienische Behauptungen, daß dort bedeutende militärische Vorbereitungen getroffen worden seien, werden hier amtlicherseits nachdrücklich zurückgewiesen.

Im Gegensatz dazu besagt eine italienische Meldung aus Dschibuti, daß die Abessinier in der letzten Zeit in der Stadt Harrar große Befestigungsarbeiten durchgeführt hätten. In der Nähe der alten Stadtmauern habe man Schützengräben, Maschinengewehrnester und Geschützstände angelegt. Die Mauern selbst seien mit einer großen Zahl von Schießscharten für Gewehre und Maschinengewehre versehen worden. In der ganzen Umgegend seien neue Straßen von militärischer Bedeutung gebaut worden.

Weitere Einzelheiten über das Bombardements

Addis Abeba, 30. März. Ueber den bereits gemeldeten italienischen Luftangriff auf Harrar liegen nunmehr weitere abessinische Meldungen vor. Danach sollen an dem Angriff 35 Flugzeuge beteiligt gewesen sein, die auf die Stadt Bomben abgeworfen und ein heftiges Maschinengewehrfeuer abgegeben haben.

Von abessinischer Seite wird gemeldet, daß neben der Funkstation auch die Agentur des französischen Konsulats zerstört worden sei. 15 Bomben seien in der Nähe der ägyptischen Feldambulanz niedergegangen. Die abessinischen Feldlazarette sollen von mehreren Bomben getroffen worden sein. Zwei Bomben seien in unmittelbarer Nähe der schwedischen Rote-Kreuzstation festgestellt worden. Ueber die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten liegen weiter keine Meldungen vor.



Familientragödien im Kreml

Ueber den geheimnisvollen Tod der jungen Frau Stalins, der vor zwei Jahren erfolgte, gehen jetzt die seltsamsten Gerüchte um. Man erzählt, daß der rote Zar im Kreml auf seine zwanzig Jahre jüngere Frau eifersüchtig war und sie kurzerhand „liquidieren“ ließ. Andere Gerüchte wiederum wollen wissen, daß Frau Stalin sogar an einer Verschwörung beteiligt war. Ein hoher Beamter der G. P. U. soll diese unglaubliche Tatsache festgestellt haben. Spät nachts soll er bei Stalin erschienen sein und ihm alle diesbezüglichen Dokumente auf den Tisch gelegt haben. Stalin ließ seine Frau rufen und gab ihr eine Stunde Zeit zur Entkräftung der Angriffe. Als die Frist verstrichen war, fand man die Frau tot mit dem Revolver in der verkrampften Hand. Man weiß natürlich nicht was an diesen Gerüchten wahr ist, aber eines ist sicher: der Kreml birgt viele dunkle Geheimnisse und gibt sie nicht preis. Unwillkürlich denkt man an das tragische Schicksal einer anderen Frau eines Allgewaltigen des Kremls, an die Zarin Eudoxia Lopuchina, die erste Gattin Peters des Großen, von der die Allgemeinheit nur sehr wenig weiß, weil die romantische Geschichte der zweiten Heirat des großen Reformators Rußlands mit der einfachen livländischen Bäuerein und Marketenderin Katharina die Erinnerung an seine tragische erste Ehe so gut wie vollständig verdrängt hat. Es lohnt sich aber, diese Familientragödie des Kreml der Vergessenheit zu entreißen.

Als Zar Peter noch lange nicht der Große hieß, heiratete er die Bojarentochter Eudoxia Lopuchina aus altem russischen Geschlecht. Man weiß heute noch nicht recht, wie es zu der ersten Entfremdung zwischen dem Zaren und seiner Gattin Eudoxia gekommen ist. Fest steht nur, daß die Zarin den Reformator Peter oft mit Vorwürfen wegen seiner Vorliebe für Ausländer überhäufte. Vielleicht war die häufige Wiederholung ähnlicher Szenen der Grund, warum die Zarin eines Tages als Nonne in das Pokrowsky-Kloster in die Stadt Susdal in Mittelrußland verbannt wurde. Die Zarin verließ Moskau, legte aber einige Wochen, nachdem sie den Schleier genommen hatte, wieder weltliche Kleidung an. Ein gewisser Stepan Glebow, ein Günstling des Zaren, stattete zu dieser Zeit im Auftrag seines Gebieters der Zarin einen öffentlichen Besuch im Kloster ab. Er war ein schöner und stattlicher Mann, der auf die unfreiwillige Nonne starken Eindruck machte. Dem Glebow wiederum hatten es die Leiden der Zarin angetan. Er begann, wie die Chronik meldet, der Zarin-Nonne die Cour zu schneiden, schenkte ihr einen Zobelpelz und viele Kostbarkeiten. Jahrelang war er ihr heimlicher Geliebter. Er wurde dabei von der Suite der Zarin, die ihr ins Kloster gefolgt war, in jeder Weise unterstützt.

So vergingen Jahre. Der Sohn Peters aus erster Ehe, der Zarewitsch Alexei, gleichfalls ein Feind der Reformen Peters des Großen, entfloh vor dem Zorn des Vaters ins Ausland, wurde aber durch List in seine Heimat zurückgelockt, alsdann verhaftet und wegen Hochverrats vor Gericht gestellt. Während der Untersuchung erfuhr nun der Zar auch von den Beziehungen des Stepan Glebow, den er als treuen Freund betrachtet hatte, zu seiner verbannten Gemahlin. Der Zar geriet in Zorn und befahl, die verstoßene Gattin und ihren Geliebten zu einem Verhör mit Gegenüberstellung ihm vorzuführen. Er zwang der Zarin Eudoxia die Unterschrift unter ein Geständnis ab, in dem sie ihre Beziehungen zu Glebow und darüber hinaus auch das Schmieden von Umsturzplänen zugab.

Hinsichtlich der Person der ehemaligen Zarin ließ Peter immerhin eine gewisse Gnade walten. Sie wurde nur aus dem Pokrowsky-Kloster, das der Zar als unsicheres Gefängnis ansah, in ein ferneres Kloster nach Nowaja-Ladoga, östlich von Petersburg, am öden Ladoga-See überführt. Jeder, der es wagte, an die Zarin auch nur ein Wort zu richten, sollte des Todes sein. Die Verbannung in das Ladoga-Kloster wurde geheim gehalten, so daß nur die intimsten Freunde des Zaren von dieser Maßnahme wußten. Das Volk sollte glauben, daß die Zarin gestorben sei.

Um so schlimmer war die Rache des Zaren an Glebow. Er wurde in der schrecklichsten Weise gefoltert. Der Zar überwachte selbst den Strafvollzug. Beim Anblick der Qualen seines Opfers brach er einmal zusammen und rief schluchzend: „Glebow, warum hast du mir das angetan.“

Aber auch die ganze Familie der Lopuchin sollte vom Zaren Peter schwer getroffen werden. Im Prozeß gegen den Zarewitsch Alexei wurde auch der Bruder der Zarin Eudoxia, Abram Fedorowitsch Lopuchin, des Hochverrats angeklagt. Er wurde nach Petersburg gebracht, in der Peter-Paul-Festung eingekerkert und am 9. Dezember 1718 hingerichtet. Lopuchin bestieg als letzter nach den vielen Verurteilten das Blutgerüst. Der stolze Bruder der Zarin benahm sich in seiner Todesstunde wie ein Held. Mutig und erhobenen Hauptes betrat er das Schafott, bekreuzigte sich und legte den Kopf auf den Richtblock. Er war bis zum letzten Augenblick seiner Gesinnung treu geblieben. Er bekämpfte alle ausländischen Reformen des Zaren und hatte auch aus diesem Grunde verschiedene ehrenvolle Stellungen, die ihm angeboten waren, abgelehnt. Drei Jahre nach der Hinrichtung noch waren die Köpfe der Delinquenten vor der Peter-Paul-Festung öffentlich ausgestellt.

Nach dem Tode Peters gab seine Nachfolgerin und zweite Gattin, Katharina I., Anordnung, die Zarin Eudoxia in die Festung Schlüsselburg, in der Nähe von Petersburg, zu bringen und sie in eine enge Kammer einzusperren. Die Kammer befand sich in einem Turm, und nur ab und zu durfte die Gefangene im Hofe spazieren gehen.

Der Nachfolger Katharinas war der junge Peter II., der Sohn des gleichfalls hingerichteten Zarewitsch Alexei, also der Enkel der Zarin Eudoxia. Der Jüngling befahl sofort nach seiner Thronbesteigung die Großmutter zu befreien. Beim Anblick des Enkels verfiel die alte Frau in einen furchtbaren Weinkrampf und konnte noch stundenlang kein Wort sprechen. Es erfolgte eine vollständige Ehrenrettung der Verstoßenen. Die Zarin kehrte nach Moskau zurück, bekam einen eigenen Hofstaat und einen Hofmeister. Sie lebte im Wosnesentzky-Kloster, wo sie im Jahre 1731 im Alter von 62 Jahren starb.

Erzählte man seinerzeit im Volke, daß die Zarin Eudoxia verbrannt worden sei, so gibt es heute in Moskau Menschen, die an eine Verbannung der Frau Stalin glauben. Jedenfalls: Die Familientragödien des Kreml sind dunkel und undurchdringlich — einst und jetzt.

Dr. v. A.

Frankreich und die Heiligkeit der Verträge

Von Axel Schmidt.

Es wird in Frankreich kein Wort so oft und mit so vieler Pathetik ausgesprochen, wie das Wort von der „Heiligkeit der Verträge“. Auch jetzt, als Deutschland den Locarno-Vertrag für erloschen erklärte weil er durch die Bündnispolitik Frankreichs mit Sowjetrußland unterhöhlt ist, ist die Vokabel von der „Heiligkeit der Verträge“ wieder in allen nur möglichen Tonarten von der französischen Presse wiederholt worden.

Es würde nicht schwer fallen, gegen die Auffassung der Franzosen zahlreiche neutrale Pressestimmen anzuführen, die die Berechtigung, ja die Notwendigkeit des deutschen Schrittes beweisen. Es sei nur an die scharfen Worte Lloyd Georges erinnert über die Unterlassungen der Locarno-Mächte, die zum Schluß lauten, Frankreich, das die versprochene allgemeine Abrüstung hintertrieben habe, habe kein moralisches Recht, Deutschland einer Verletzung des Friedens oder des Locarno-Vertrages anzuklagen. Oder an die herbe Kritik sei erinnert, die der bekannte norwegische Völkerrechtslehrer Gjelswik geübt hat. Gjelswik stellt fest, daß schon die Bedingungen des Waffenstillstandes seitens der Entente gebrochen seien, wie konnte da Wilson erwarten, daß man sich an seine 14 Punkte halten würde.

Nun aber behaupten die Franzosen, daß eine einseitige Lossagung von einem internationalen Vertrage einen noch nicht dagewesenen Vorgang darstelle. Mit dieser Behauptung versucht die französische Presse das Weltgewissen wachzurütteln. Befragen wir daher die Geschichte. Aus der langen Liste der einseitig aufgekündigten Gewaltverträge seien nur drei Geschehnisse herausgegriffen.

Nach dem Krimkriege war, vor allem auf Betreiben Frankreichs, die russische Kriegsflotte auf nur 6 Kriegsdampfer beschränkt worden. Als 1870 die Niederlage Frankreichs durch Deutschland besiegelt war, sandte Fürst Gortschakow am 31. Oktober 1870 eine Zirkulardepesche an die Signatarmächte des Pariser Vertrages, durch welchen am 30. März 1856 der Krimkrieg beendet worden war. Der russische Außenminister erklärte in seiner Depesche, daß sich Zar Alexander II. an die für Rußland so drückenden Meerengen und Pontus-Bestimmungen des Pariser Friedens nicht mehr für gebunden erachte. Die Empörung, namentlich in London und Wien, brauste zuerst stark auf. Aber auf den Vorschlag Bismarcks kam es zur sogenannten Pontus-Konferenz in London (Januar bis März 1871), auf der die wesentlichen Punkte der russischen Note erfüllt wurden. Als pikantes Zusammentreffen sei erwähnt, daß die Londoner Pontus-Konferenz in denselben Räumen des englischen Königsschlosses tagte, in denen die jetzigen Sitzungen des Völkerbundrates stattfanden. Der Genius loci aber hat auf die Haltung Frankreichs keinen mäßigenden Einfluß ausüben können. War Frankreich auf der Pontus-Konferenz der leidende Teil, so ist es in den beiden nun folgenden Zitaten der aggressive, der sich leichthin über die „Heiligkeit der Verträge“ hinwegsetzt. Um dem Vorwurf zu begegnen, es könnte der erwähnte Vorfall tendenziös von uns dargestellt sein, sei hier einem Schweizer Blatt das Wort gegeben. Das „Berner Tagblatt“ schreibt:

„Man könnte an den Druck erinnern, den Frankreich 1919 in Paris auf uns (d. h. die Schweiz) ausgeübt hat, um die unzeitgemäß gewordenen Verträge über die Neutralisierung Hochsavoyens, über den freien Rhein usw. aus der Welt zu schaffen. Gerade die Erinnerung an die Beseitigung der „unzeitgemäßen“ militärischen Neutralisierung Hochsavoyens entbehrt heute nicht eines gewissen Reizes! Noch wirkungsvoller aber hebt sich vom Hintergrunde der absoluten französischen Vertragstreue der Gegenwart die gewaltsame und jeder rechtlichen Grundlage entbehrende Aufhebung der Genfer Freizonen im Jahre 1923 durch Ministerpräsident Poincaré ab! Man braucht also wahrlich nicht weit zu gehen, um zu erkennen, daß internationale Verträge nur eine begrenzte „Heiligkeit“ besitzen, die sehr von dem jeweiligen Vor- und Nachteil der Beteiligten abhängt.“

Weiter könnte man fragen, wo war die „Heiligkeit“ der Verträge geblieben, als im Januar 1935 Minister Laval in Rom Mussolini in Abessinien freie Hand gewährte? Und war es nicht Frankreich, das sich während der folgenden Monate in Genf allen Maßnahmen widersetzte, die geplant wurden, um dem von einer Großmacht angegriffenen abessinischen Bundesmitgliede Schutz zu gewähren? Da Frankreich an den Vorgängen in Abessinien nicht direkt interessiert ist — seine Interessensphäre liegt im Westen und nicht im Osten Afrikas — wollte es seine in Europa so einträgliche Freundschaft mit Italein nicht aufgeben. Es ist nur zu berechtigt. wenn das genannte Schweizer Blatt der Ansicht ist, daß zu wünschen wäre, daß die deutsch-französische Auseinandersetzung nicht auf dieses umstrittene Rechtsgebiet gelangen, sondern durch reale Prüfung der praktischen und nüchternen Tatsachen in irgendeiner Form eine für ganz Europa dringend notwendige Verständigung bringen möge. Je weniger diese Einigung von der Theorie, je mehr sie durch wirkliche Tatsachen beeinflußt sein wird, um so besser für alle!

Noch einen Einwand gilt es zu entkräften, der neuerdings in England, wo die Kritik an der Haltung der Londoner Regierung zunimmt, einigen Eindruck macht. Es wird nämlich gesagt, daß der Grund der Kündigung des Locarno-Vertrages seitens Deutschlands nur Frankreich gegenüber in Betracht käme, nicht aber für Belgien zutreffe, das mit Sowjetrußland kein Bündnis abgeschlossen habe. Auch hier sei mit einem neutralen Zitat geantwortet. Der bereits erwähnte norwegische Gelehrte bemerkte, daß Belgien, als der Verbündete Frankreichs, das zudem den Ruhreinbruch als Trabant Frankreichs mitgemacht habe, nicht anders als Frankreich behandelt werden konnte.

Wir besitzen aber noch ein offizielles Dokument, in welchem die britische Regierung der französischen bescheinigt, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet gleichermaßen der Heiligkeit der Verträge widersprochen habe. Am 11. August 1923 sandte die britische Regierung an die Regierungen Frankreichs und Belgiens eine Note, in der u. a. ausgeführt wurde:

„Frankreich und Belgien sind der Meinung, daß die Besetzung ausgeführt worden ist, auf Grund der im § 18 der Anlage II zu Teil VIII des Vertrages gegebenen Ermächtigung Die höchsten juristischen Autoritäten in Großbritannien haben S. M. Regierung davon unterrichtet, daß die Einwendungen der deutschen Regierung wohl begründet sind und S. M. Regierung hat niemals die Ansicht verhehlt, daß die französisch-belgische Aktion, ganz abgesehen von der Frage der Zweckmäßigkeit, keine durch den Vertrag selbst gerechtfertigte Sanktion war ... Wenn S. M. Regierung bisher davon Abstand genommen hat, die Rechtmäßigkeit der französisch-belgischen Besetzung als eines durch den Vertrag gestatteten Aktes förmlich zu bestreiten, so hat sie das einzig in Uebereinstimmung mit dem Geist der Erklärung getan, die Mr. Bonard Law vergangenen Januar bei der Pariser Konferenz abgegeben hat, daß nämlich S. M. Regierung zu vermeiden wünsche, ihren Verbündeten irgendwelche unnötigen Verlegenheiten zu bereiten. Das sollte ihr nicht zum Vorwurf gemacht werden!“

Hier wird von der britischen Regierung offiziell festgestellt, daß nach Ansicht ihrer höchsten juristischen Autoritäten der französische Einmarsch in das Ruhrgebiet „keine durch den Vertrag selbst gerechtfertigte Sanktion“ war, sondern auf gut Deutsch einen Vertragsbruch darstellt. Die Erklärung, daß die britische Regierung aus freundnachbarlicher Gesinnung von einem Protest abgesehen habe. ist u. E. schlimmer, als der festgestellte französische Rechtsbruch. Denn die Erklärung verkündet, daß England sich das Recht vorbehalte, je nach Zweckmäßigkeit zu handeln, oder wie gelegentlich des Ruhreinbruchs, den klaren Rechtsstandpunkt zu verleugnen.

Die Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der entmilitarisierten Zone ist nicht nur moralisch gerechtfertigt, sondern stellt auch einen Vorgang dar, der sich in der Geschichte immer wieder wiederholt hat, wenn nach einem verlorenen Kriege einem Volke ein Vertrag aufgezwungen wurde, der dem Kräfteverhältnis unter den Staaten nicht entsprach.

Einheit und Ehre

Die große Kundgebung in Posen

Leuchtend standen diese beiden Worte über Hunderten, die am Sonntagnachmittag den großen Saal des Handwerkerhauses bis auf den letzten Platz besetzten. Breitflutendes Sonnenlicht floß durch die bunten Fenster auf die Versammelten. Auf dunklem Hintergrund stand weiß die Tatrune, das Zeichen der deutschen Einheits- und Erneuerungsbewegung in Polen.

Bevor noch die Kundgebung beginnt, spielt die Kapelle der Ortsgruppe Steindorf. Ein Fanfarenruf ertönt, und die Kundgebung beginnt mit einem Streitgespräch zwischen dem Schildträger, dem Tod und dem Teufel. In diesem kurzen Spiel galt es zu zeigen, was das Wesentliche für ein Volk ist. Weder auf Vorteil noch Gewinn kommt es an, sondern auf das Große: „Kameraden, Brüder werden, Gemeinde sein mit allen, die sehen und hören wollen.“ Tod und Teufel bedrängen höhnend den Schildträger, den Verfechter der Idee. Er setzt ihren verstandesmäßigen Kritteleien eines nur entgegen: Den heißen Glauben an das Volk. Als ihre Worte und Vorhaltungen nichts fruchten, wollen sie ihm den Schild nehmen und damit das Volk zerschlagen. In höchster Bedrängnis ruft er die Kameraden. Dumpf ertönt von Ferne her der Marschgesang, und als der Schildträger in höchster Not mit Tod und Teufel ringt, marschieren die Kolonnen in den Saal. Tod und Teufel müssen weichen. In das dröhnende Marschlied der jungen Kämpfer tönt die Stimme des Schildträgers:

Ewig das Volk, ewig wir Jungen,
Schwingt die Fahnen, junger Tag brich auf!

Die Gefolgschaften nehmen Aufstellung auf dem Stufenvorbau.

Fanfarenstoß! Die Wimpel marschieren unter dem Gruß der Versammelten ein und überragen im Halbkreis die Aufmarschierten.

Ein Lied der Gefolgschaft spricht von dem Wollen dieser Jugend, die sich hineinstellen will in den Dienst am Volk. Und dann spricht Kamerad

Leo Brauer — Lodz.

Er redet von der Not der Deutschen im mittelpolnischen Gebiet, er spricht von den Aufgaben, die wir als deutsche Menschen in einem fremden Staat zu erfüllen haben. Auf unsere Haltung kommt es an. Man muß erkennen, daß wir deutsche Menschen sind.

Der Sprechchor setzt ein und kündet vom Willen des deutschen Volkes, vom Wollen der deutschen Jugend:

Wir wollen keine Rechte,
Nur Recht!
Und Recht ohne Pflicht
Wollen wir nicht.

Diesem Wollen der deutschen Jugend gibt dann noch einmal Kamerad

Benke - Tarnowitz

Ausdruck. Er überbringt die Grüße der oberschlesischen Volksjugend. Er spricht von Schicksal und Kampf der deutschen Menschen im oberschlesischen Land. Die deutsche Jugend Oberschlesiens ist wie kaum eine andere vom Schicksal gehärtet worden und weiß deshalb. worauf es ankommt. Sie lehnt es ab, sich für die Zwecke irgendeiner Partei einzusetzen, und sie will mit dazu helfen, eine große deutsche Volksorganisation zu bilden.

„Wir fühlen uns eins mit Euch,“ so schloß Kamerad Benke, „obgleich uns hunderte von Kilometern trennen. Ihr könnt Euch auf uns Oberschlesier verlassen, so wie wir uns auf Euch in Posen und Pommerellen verlassen.“ Jubelnder Beifall klingt auf, als unser oberschlesischer Kamerad geendet hat.

Mit einem Marschlied ziehen die Gefolgschaften aus dem Saal, die Wimpel nehmen seitlich Aufstellung. Trompetenruf erklingt,

das Kyffhäuser-Spiel

beginnt. Ritter und Raben bewachen die Ruhe des Herrschers, der im Kyffhäuser schläft. Sie müssen ihn bewachen vor dem Volke, das in Zwietracht zerspalten ist. Das Volk aber verlangt nach der starken Hand des Herrschers und begehrt Einlaß, um den König zu wecken. Aber erst als das gesamte Volk aufbricht, als sie alle einen Willen und eine Stimme haben, weichen die schwarzen Wächter, das Tor bricht auf, das Volk strömt herein mit dem Fahnenlied. Ein Bekenntnis zum Volk, so tönt wuchtig der Sprechchor der Gefolgschaften. Eine Einheit, ein Wille, eine Bluts- und Schicksalsgemeinschaft, das sind die Werte die ein Volk bestimmen

Und dann faßt Kamerad

Gero von Gersdorff

in kurzer Rede noch einmal das Wesentliche zusammen. Wir wollen keine kompromißhafte Einigkeit, wir wollen die Willenseinheit unserer Volksgruppe. Parteien können uns dazu nicht helfen. Wir müssen wieder in uns fühlen, daß wir als deutsche Menschen eine große und heilige Verpflichtung dem Gesamtvolk gegenüber tragen. Wenn auch die Not um uns groß ist und wenn man versucht, uns durch Verwaltungsmaßnahmen irre zu machen, wir lassen uns nicht unterkriegen! Es kommt nicht darauf an, ob die eine oder die andere Ortsgruppe suspendiert oder aufgelöst wird. Es kommt darauf an, daß der Geist, den wir in unsere Arbeit hineingetragen haben, in unserem Volk weiterlebt und Frucht bringt. Es geht darum, daß wir beweisen, daß wir stärker und größer noch als alle Not und alles Leid sind. Kamerad Gersdorff schloß mit einem Bekenntnis zu der großen deutschen Volksgemeinschaft, die über alle Grenzen hinweg alle Deutschen miteinander verbinden soll. Das Sieg-Heil auf unser Volk ist Ausdruck unseres Glaubens an unser Volk und an die Einheit, die wir schaffen werden.

Das Lied der Jugend und der Feuerspruch sind Schwur und Bekenntnis.

Nach einstündiger Pause bringt die Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung das Spiel „Der verlorene Sohn“, das allen Volksgenossen die Größe und den Opfermut unseres Volkes zeigte.

Einheit und Ehre! Diese beiden Worte standen leuchtend über dieser deutschen Kundgebung. Einheit und Ehre hat jeder von den Hunderten am Schluß der Kundgebung als Verpflichtung mitgenommen, um jeder für sich in seinem Kreis dafür zu wirken und zu leben, daß Einheit und Ehre, daß die Gemeinschaft des gesamten Volkes sich auch bei uns durchsetzen.

Spiegelfechterei

Berichtigung einer „Berichtigung“

Wir lesen in der „Deutschen Rundschau“:

In Nr. 71 vom 25. d. Mts. brachten wir die Meldung, daß die Ortsgruppe Schetzingen (Wszedzien) der Jungdeutschen Partei in ihrer Tätigkeit suspendiert worden sei. (Im „Pos. Tageblatt“ erschien die Notiz am 26. März. — D. Red.) Da wir die Quelle, aus welcher die Meldung stammte, als durchaus glaubwürdig betrachteten, waren wir nicht wenig überrascht, als am folgenden Tage von der Geschäftsstelle Bromberg der JDP uns eine „Berichtigung“ übermittelt wurde des Inhalts, daß ihre Ortsgruppe Schetzingen nicht suspendiert worden sei, „da es eine Ortsgruppe Schetzingen der JDP nicht gebe“.

Heute erleben wir eine Ueberraschung. Auf Grund der von uns eingeleiteten Nachforschungen erfahren wir von zuständiger Stelle, daß in unserem Bericht, wie wir dies auch annahmen nur ein kleines Mißverständnis vorlag. Von der Kreisstarostei Mogilno wurde die JDP-Ortsgruppe Mogilno mit dem Sitz in Schetzingen (Wszedzien) suspendiert. Die gleiche Formulierung veröffentlicht auch das in Mogilno erscheinende polnische Regierungsblatt „Gazeta Mogilenska“ und jetzt auch das amtliche Warschauer Organ „Gazeta Polska“.

Es fragt sich, was die Bromberger Geschäftsstelle der JDP zu dieser fragwürdigen Taktik verleitet hat, uns eine „Berichtigung“ zu schicken, die sich jetzt als Spiegelfechterei nicht gerade geschickter Art erweist. Im Gegensatz zu dem Organ der JDP, das prinzipiell keine Berichtigungen aufnimmt, auch wenn mit dieser Weigerung eine Gerichtsklage verbunden ist (sicherlich aus dem Instinkt heraus, daß sonst der Inhalt dieses Blattes nur noch aus Berichtigungen bestehen würde), haben wir anstandslos die „Berichtigung“ gebracht. Der Spieß hat sich allerdings sehr schnell umgekehrt.

Ein jeder dürfte sich die Frage vorlegen, was wohl die JDP damit für merkwürdige Absichten verfolge, wenn sie bei einer Tatsache, die als behördliche Maßnahme gegen diese oder jene Organisation gerichtet ist, durch Wortklauberei eine Vertuschung des wahren Sachverhalts vornehmen will.

Nun bleibt dem Posener Organ der JDP nichts weiter übrig, als die bereits veröffentlichte „Berichtigung“ wahrheitsgemäß auch zu berichtigen. Ob es zu einem solchen Mut und zu einer solchen Wahrheitsliebe fähig ist?

Warum verschweigt man auf jungdeutscher Seite die Suspendierung der eigenen Ortsgruppe, nachdem man pflichteifrigst über die Suspendierung der Ortsgruppen der DV im Seekreise gemeldet hatte?

Parlamentstagung geschlossen

Warschau, 28. März. Die Sejmsitzung am Sonnabend beschäftigte sich eingangs mit Aenderungsvorschlägen des Senats zum Gesetzentwurf über das Wechselrecht, die zum Teil angenommen wurden. Nach Annahme des Gesetzentwurfs über das Lotteriemonopol, die eine lebhafte Aussprache hervorrief, ergriff Sejmmarschall Car das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er einen Ueberblick über die Arbeiten des Parlaments gab. Anschließend betrat Ministerpräsident Koscialkowski die Rednertribüne und verlas die Verordnung des Präsidenten der Republik, durch die die Tagung des Parlaments geschlossen wird.

Die Luftschiffe wieder daheim

Die Luftschiffe sind nach Beendigung ihres Deutschlandfluges. in dessen Verlauf sie am Sonnabend zweimal über der Hauptstadt erschienen, am späten Nachmittag des Sonntags in Löwenthal bzw. auf dem Werftgelände in Friedrichshafen glatt gelandet.

Graf Reventlow nicht mehr in der Glaubensbewegung

Berlin, 28. März. Der zweite Führer der Deutschen Glaubensbewegung, Graf Reventlow, veröffentlicht seine Austrittserklärung. Die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Reichswart“ hört somit auf, ein Organ der Glaubensbewegung zu sein. Reventlow, der wiederum in den Reichstag kandidierte, erklärt, daß er sich aus nationalsozialistischen und religiösen Gründen zu seinem Schritt entschlossen habe.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden“ hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 zł erhältlich ist.

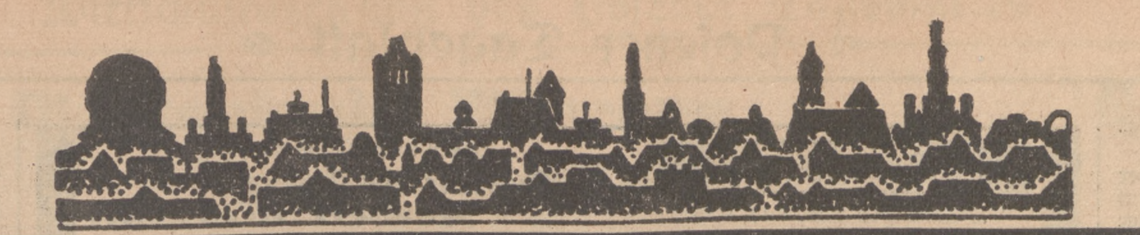
O.-G. **Posen**: 2. April, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.

O.-G. **Obornik**: 31. März, 8 Uhr: Kam.-Abend (Die ganze Gefolgschaft.)

O.-G. **Sontop**: 1. April, ½8 Uhr: Mitgl.-Versammlung. (Einlaß nur gegen Mitgliedskarten.)

O.-G. **Friedenhorst**: 4. April, 8 Uhr: Mitgl.-versamml. (Mitgliedskarten mitbringen.)

O.-G. **Książ**: 5. April: Mitgl.-Versammlung. Mitgliedskarten mitbringen.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 30. März

Dienstag: Sonnenaufgang 5.31 Sonnenuntergang 18.25; Mondaufgang 11.29, Monduntergang 2.54.

Wasserstand der Warthe am 30. März + 0,80 gegen + 0,96 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Dienstag, den 31. März: Veränderliche, meist stärkere Bewölkung, nur noch geringfügige Regenfälle; recht mild; mäßige südwestliche Winde.

Teatr Wielki

Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Rose-Marie"
Mittwoch: „Casanova" (Gastspiel Drabik.)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Seine große Liebe" (Poln.)
Gwiazda: „Hochzeitsnacht" (Engl.)
Metropolis: „Seine große Liebe" (Poln.)
Słońce: „Letzter Posten" (Engl.)
Sfinks: „Küß mich noch einmal"
Wilsona: „Herr ohne Wohnung" (Deutsch)

Haushaltsberatungen des Magistrats

In der vergangenen Woche haben die Posener Magistratsberatungen über den Haushaltsvoranschlag für das kommende Wirtschaftsjahr begonnen. Die Haushaltssitzungen des Magistrats finden zweimal in der Woche statt. Die Arbeiten am Budget werden voraussichtlich noch vor Ostern beendet sein. Das diesjährige Budget wird dem Vernehmen nach um 1 700 000—1 800 000 Zloty geringer sein als das des Vorjahres. Vorgesehen ist eine beträchtliche Senkung der Einnahmen der städtischen Unternehmen im Zusammenhang mit der angekündigten Herabsetzung der Schlacht- und Marktgebühren, sowie der am 1. April in Kraft tretenden Gebühren für Gas und Elektrizität.

Kinder als Opfer des Straßenverkehrs

Am Sonnabend mittag ereignete sich in Wilda ein erschütternder Unfall. Der zwölfjährige Kazimierz Urbaniak, Sohn eines Arbeitslosen, hatte sich mit seinem Bruder Mieczysław an einen Bierwagen angehängt. Als sie vom Wagen verscheucht wurden, sprangen sie ab. Während nun Mieczysław den rettenden Bürgersteig erreichte, geriet Kazimierz unter einen gerade vorbeifahrenden Straßenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus noch vor der Operation starb. Er war das Opfer seines eigenen Uebermuts geworden. Sein Tod sollte für viele Kinder eine Warnung sein.

In der ul. Marsz. Focha stürzte in den Abendstunden plötzlich aus einem Hausflur, wahrscheinlich beim hitzigen Jagespielen, die sechsjährige Krystyna Dutkiewicz auf die Straße und rannte gegen einen vorbeifahrenden Kraftwagen. Die Kleine erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen.

In der Pocztowa geriet in der Nähe des Plac Nowomiejski die fünfjährige Helena Turczanka, als sie über die Straße lief, unter einen Wagen der Linie 10 und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte sie ins Krankenhaus.

Brand im Teatr Nowy

In der Nacht zum Sonntag entstand in der unter der Bühne liegenden Künstlergarderobe des Teatr Nowy ein Brand, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Feuerwehr sah sich vor eine schwere Aufgabe gestellt, da es nicht leicht war, an den Brandherd zu gelangen. Es mußten erst einige Scheiben eingeschlagen und Bühnenbretter herausgerissen werden, bevor man an intensive Löscharbeiten herangehen konnte. Das Feuer wurde dann aus fünf Schlauchleitungen bekämpft und im Verlauf von 1½ Stunden gelöscht. Die Flammen zerstörten

Flußhafenbau in Druja

Eine Abordnung der Wilnaer Industrie- und Handelskammer sprach im Warschauer Ministerpräsidium vor und überreichte im Rahmen der gesamten nordostpolnischen Wirtschaft eine Denkschrift, in welcher wiederholt der unverzügliche Bau eines Flußhafens in Druja an der Düna gefordert wird. Der Bau dieses Flußhafens ist in den letzten Jahren mehrfach von verschiedenen Zweigen der Wirtschaft Nordostpolens, zuletzt von den Wilnaer Holzwirtschaftsverbänden energisch verlangt worden, doch wurde bei der Ausarbeitung der staatlichen Investitionspläne für das am 1. April beginnende neue Finanzjahr der Plan eines Hafenbaues in Druja mit Rücksicht auf die hohen Kosten einer Verwirklichung dieses Planes zurückgestellt. Druja ist das letzte polnische Städtchen flußabwärts am Südufer der Düna, seit zwei Jahren Endpunkt der neuen Normalspurbahn Woropajewo—Druja. Diese Bahnlinie sollte vor allem dem Transport des in den nordöstlichen Wäldern Polens gewonnenen Holzes zur Düna dienen, kann aber nicht zweckmäßig ausgenutzt werden, solange in Druja keine Flußhafenanlage geschaffen wird.

Die Werbung von Pflegestellen

in Posen und Pommerellen für Kinder, die durch die Deutsche Kinderhilfe 1936 verschickt werden sollen, läuft mit dem 1. April 1936 ab. Schon in der Woche vor dem Abschluß war es klar, daß die Anzahl der gemeldeten Pflegestellen bei weitem die vorjährige überschreitet. Das beweisen die Berichte der Vertrauensleute und die Zahl der bisher gemeldeten Pflegestellen. Leider wünschen die meisten Pflegeeltern Mädchen. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß bei den vorjährigen Transporten mehr als die Hälfte Knaben waren und daß die Meldungen in diesem Jahre genau dasselbe Bild aufweisen, dann wird es verständlich sein, daß der Wohlfahrtsdienst vielen Gastgebern — statt eines oder mehrerer gewünschter Mädchen — Jungen wird zuweisen müssen. Pflegeeltern, die Mädels beantragt haben und sich doch noch entschließen könnten, Jungen bei sich aufzunehmen, können dies noch jederzeit beim Wohlfahrtsdienst melden.

Wenn nach dem 1. April die Vertrauensleute noch einzelne Volksgenossen auffordern werden, ein Kind während der Ferien aufzunehmen, dann möge niemand diese Bitte abschlagen. Jede Bereitswilligkeitserklärung zur Aufnahme eines Ferienkindes wird auch dann noch sofort dem Wohlfahrtsdienst in Posen nachgemeldet. NHK.

die Friseurräume, die Künstlergarderobe, die elektrische Anlage und einen Teil der Requisiten. Der Theaterfriseur hat den Verlust von 40 Perücken zu beklagen. Von den Künstlern wurde Czesław Kaden, dessen ganze Garderobe den Flammen zum Opfer fiel, am meisten geschädigt. Der gesamte Sachschaden wird auf 15 000 Zloty geschätzt. Infolge der Brandbeschädigungen mußten die Sonntagsvorstellungen ausbleiben. Das Theater, dessen Bühne wie durch ein Wunder gerettet wurde, gibt seine weiteren Vorführungen bis zur völligen Wiederherstellung im Handwerkerhaus.

Aus Posen und Pommerellen

Ostrowo

gk. **Ehem. Stadtbeamte auf der Anklagebank.** Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich am 25. d. Mts. der ehemalige Bürgermeister Musielak zu verantworten. Der Anklageakt warf ihm die unrechtmäßige Aneignung von 450 Zloty vor, die er zur Einlegung einer Kassation erhalten hatte. Wie sich später herausstellte, ist die Kassation nicht eingelegt worden. Zwecks weiterer Zeugenvernehmung wurde die Verhandlung auf den 9. April vertagt. Vor dem Ostrowoer Bezirksgericht stand am gleichen Tage der ehemalige Meldebeamte Wasilewski, der Gelder unterschlagen hatte, die von ihm für Personalausweise erhoben waren. Außerdem wurden von ihm die Unterschriften des Büroleiters gefälscht. Das Gericht verurteilte W. zu 8 Monaten Gefängnis unter Zubilligung eines Strafaufschubs von 5 Jahren. Der ehemalige Inkassent der Städtischen Gasanstalt Stefan Skibinski wurde wegen ähnlichen Kassenvergehens zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

gk. **Eltern suchen ihr Kind.** Seit dem 13. Oktober ist der 12jährige Stanisław Janiak verschwunden. Der Junge hat blonde Haare und blaue Augen, ist etwa 1,40 Meter groß und hat abstehende Ohren. Er war bekleidet mit einer dunkelblauen Jacke, Kniehosen und langen Strümpfen. Wie bisher festgestellt werden konnte, hält sich Stanisław in der Umgegend von Ostrowo auf. Wer den Jungen trifft, wird gebeten, ihn festzuhalten und dem nächsten Polizeiposten zuzuführen oder seinen Eltern Franciszek und Pelagja Janiak in Ostrowo, Generala Wybickiego 22, schriftlich oder mündlich Mitteilung zu machen.

gk. **Hundesteuer.** Der Kreisausschuß des Kreises Ostrowo gibt bekannt, daß die Listen für die Hundesteuer für das Jahr 1936 in der Zeit vom 1. bis 15. April im Büro des Kreisausschusses, Zimmer 9, zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen. Die Hundesteuern sind bis zum 1. Mai d. Js. in der Kreiskommunalkasse in Ostrowo zu zahlen. Nichtbezahlung bis zu diesem Termin zieht Zwangsmaßnahmen nach sich. Etwaige Einsprüche müssen bis spätestens zum 29. April im Besitz des Kreisausschusses in Ostrowo sein. Diese Bekanntmachung ist nicht maßgebend für die Stadtgemeinden Ostrowo, Adelnau, Patschkowo und Mixstadt.

Lissa

40-jähriges Geschäftsjubiläum

k. Am morgigen Dienstag, dem 31. März, kann Herr Gärtnereibesitzer Max Pfeiffer von hier auf das 40jährige Bestehen seines Unternehmens zurückblicken. Der jetzige Inhaber hat das Unternehmen vor 30 Jahren aus der Hand seines Vaters, des verstorbenen Gärtnereibesitzers Hermann Pfeiffer, übernommen, es mit viel Fleiß und Geschick weiter ausgebaut und auf eine solche Höhe gebracht, daß es heute als das erste Unternehmen der Art auf dem Platze angesprochen werden kann. Wir wünschen dem Unternehmen und dem Besitzer auch für die weitere Zukunft das Beste.

k. **Gärtnerprüfung.** Am vergangenen Sonnabend fanden unter Leitung eines Vertreters der Landwirtschaftskammer und des Vorsitzenden des Gärtnereiverbandes Posen in unserer Stadt Gehilfenprüfungen im Gärtnereigewerbe statt. Von den 14 Prüflingen haben alle die Prüfung bestanden.

Rawitsch

— **50jähriges Meisterjubiläum.** Vg. Böttchermeister Bruno Brucksch beging am 22. März das 50jährige Meisterjubiläum. Der Verband für Handel und Gewerbe, Posen, dessen langjähriges Mitglied der Jubilar ist, ließ durch den Obmann der Ortsgruppe Rawitsch, Georg Linz, eine Ehrenurkunde mit den besten Wünschen des Verbandes überreichen. Trotz seines hohen Alters übt Vg. Brucksch sein Handwerk noch aus und ist seinem Grundsatz, nur beste und solide Arbeit zu liefern, treu geblieben. — Es wäre nur zu wünschen, daß das sehr darniederliegende Böttcherhandwerk wieder zur Blüte käme.

Wongrowitz

dt. **Erneuerung der elektrischen Leitungen.** Das hiesige Elektrizitätswerk sah sich genötigt, auf der Bahnhofstraße neue Leitungen zu legen und Masten auszuwechseln, da die alten nicht mehr genügten. Die Anwohner dieser Straße waren daher vorübergehend ohne Strom.

dt. **Besitzwechsel.** Der seit etwa 30 Jahren am Platze ansässige Hotelbesitzer Karl Schostag hat seine am Markt gelegenes Grundstück mit dem neuzeitlich eingerichteten Hotel und Kolonialwaren- und Baumaterialiengeschäft an den Hausbesitzer und Gastwirt Teofil Malecki verkauft. Herr Schostag will nach Deutschland ziehen, wo seine verheiratete einzige Tochter lebt. Der einzige Sohn fiel vor vier Jahren, wie vielen unserer Leser noch in Erinnerung sein wird, einem furchtbaren Mord zum Opfer

Birnbaum

hs. **Der Kassenrat der Stadtkommunalsparkasse** wählte auf seiner Sitzung vom 17. d. Mts. den bisherigen Direktor Wittken zum leitenden Direktor, Kassenbuchhalter Bronisław Kokocinski zum stellv. Direktor und Privatsekretär Jan Dymski zum Mitglied des Direktoriums. Die Neuwahl mußte auf Grund der neuen Bestimmungen erfolgen, wonach der Bürgermeister nicht mehr dem Vorstande angehören kann.

Strompreise. Zu einer beantragten Aussprache über die Höhe der Preise für den vom Märkischen Elektrizitätswerk A.-G. Landsberg aus Deutschland nach Polen gelieferten elektrischen Strom hatte das Werk seine Stromverwertungsgenossenschaften auf Montag, d. 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr in das Hotel Continental nach Birnbaum eingeladen. Es waren etwa 20 Herren erschienen. In längerer Aussprache würdigte Herr Vogt als Vertreter des M. E.-W. die schwierige Lage der polnischen Stromabnehmer, betonte aber, daß die Selbsterhaltung des Werkes eine Ermäßigung der Strompreise unter die vertraglichen Sätze verbiete, vom Werke aus also bedauerlicherweise nichts zur Verbilligung der Preise getan werden könne. Eine Verbilligung könnte aber vielleicht durch Verhandlung zwischen den Regierungen über einige anscheinend mögliche Punkte erreicht werden. Der bereits bestehende engere Arbeitsausschuß wurde durch Zuwahl des Herrn Kuchta, Kwiltsch, noch ergänzt; die erforderlichen Schritte sollen von diesem Ausschuß eingeleitet werden

Budsin

Vom Verband für Handel und Gewerbe. Am Freitag, dem 27. März, hatte die Ortsgruppe Budsin des Verbandes für Handel und Gewerbe ihre Monatsversammlung, zu der aus Posen Rechtsanwalt Grzegorzewski und Dr. Thomaschewski herübergekommen waren. Frl. Dr. Spitzer eröffnete die Sitzung, berichtete über die Versammlung des 25. Beirats in Posen, verlas den Jahresbericht der Hauptgeschäftsstelle und sprach kurz über die Entwicklung der Finanzen. Anschließend sprach Dr. Thomaschewski an Hand eines Schmalfilms über das deutsche Handwerk. Danach gab Rechtsanwalt Grzegorzewski eine allgemein verständliche Einführung in das Rechts- und Gerichtswesen. Er wies die Anwesenden auf den Gang des Verfahrens hin, auf die Verhandlungsform und das Benehmen vor Gericht und gab wertvolle Hinweise, die den einzelnen vor unliebsamer Berührung mit dem Gericht schützen sollen. Frl. Dr. Spitzer dankte den beiden Rednern. Im unterhaltenden Teil wurden noch einige andere Lichtbilder vorgeführt.

Koschmin

gk. **Schießerei wegen eines Hundes.** Vor einigen Tagen erschoß der Förster Krzyżaniak aus Kromolice auf den Feldern in Gościejewo einen wildernden Hund. Darüber waren die Einwohner des Dorfes so aufgebracht, daß sie gegen den Förster vorgingen und ihn mit Steinen bewarfen. Ein Walentyn Furman gab sogar aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Förster ab, die jedoch glücklicherweise nicht trafen. Daraufhin gab auch der Förster einen Schuß ab und verwundete Furman am Kopf, während seine Begleiter das Weite suchten.

Inowrocław

pm. **Jugendgottesdienst.** In unserer evangelischen Kirche fand am Donnerstag ein Jugendgottesdienst statt, der nicht nur von der jungen Generation, sondern auch von älteren Glaubensgenossen besucht war. Die Gemeinde sang das Lied „Ich weiß, woran ich glaube", worauf Frl. Minder ein Gedicht vortrug. Nach Schriftwort, Gebet und Gemeindegesang trug die Jugendgruppe einen Sprechchor vor, worauf Diakon Newezersal eine Ansprache hielt, in der er die Jugend zum Bekenntnis zu Christus ermahnte. Einem weiteren Sprechchor und einem Gemeindegesang folgte das Schlußwort von Pfarrer Rogall, der auf die Notwendigkeit hinwies, lebendiges Christentum zu üben, das nicht im Gegensatz zur Volkstumspflege stehe. Mit dem Liede „Eine feste Burg ist unser Gott" wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

pm. **Neuester Trick einer Hochstaplerin.** Der hiesigen Polizei ist es nach längeren Bemühungen gelungen, festzustellen, daß hier eine gewisse Wanda Dziennik aufgetaucht ist, die auf originelle Weise Bekanntschaften mit Herren aus besseren Kreisen schließt. Die Hochstaplerin besucht meist Kaffeehäuser und Hotels, und wenn sie dort eine Person ins Auge gefaßt hat, begibt sie sich zu derselben und stellt sich als Tochter eines Professors H. oder als Krankenschwester vor, um Geldbeträge zu ergaunern. Der gerissenen Gaunerin sind bereits mehrere Personen

Vor dem Verkauf der Olympia-Einzelkarten

OW. Am 1. April beginnt der Verkauf der Eintrittskarten für einzelne olympische Veranstaltungen. Von den ursprünglich festgesetzten Einzelkarten mußten alle Sitzplätze gestrichen werden, da die Nachfrage nach Dauerkarten für alle Veranstaltungen größer war, als erwartet wurde. Diese Dauerkarten können nach dem 1. April in Berlin nicht mehr bestellt werden, aber die meisten Reisebüros in Polen waren so klug, sich für ihre Kunden Dauerkarten für die interessantesten Wettbewerbe zu sichern.

Wofür können Einzelkarten bestellt werden?

Außer für die Eröffnungsfeier, das Festspiel Militärkonzert und die Schlußfeier, auch für folgende Kämpfe: Leichtathletik (1 M bis 2 M), Fußball (2 M), Handball, Schwimmen (von 2 M an), Rudern (von 2 M an), Boxen (von 1 M an), Ringen und Gewichtheben (von 50 Pf. an), Hockey, Polo, Kanu und Segeln.

Bestimmt werden auch diese Eintrittskarten rasch vergriffen sein, es empfiehlt sich darum den Reisebüros sofort die gewünschten Karten zu bestellen. Mit Bestellscheinen und genauen Informationen steht außer den Reisebüros jeder Zeit die Vertretung des Organisationskomitees für Polen, Warszawa, Al. Ujazdowskie 36, m. 3 zur Verfügung.

auf den Leim gegangen. Nun brachte man sie hinter schwedische Gardinen.

pm. **Beim Kohlendiebstahl erschossen.** In der Nacht zum Donnerstag wurde gegen 23 Uhr auf der Eisenbahnstrecke bei Stawki der 29jährige Arbeitslose Jan Grzeszyk erschossen. Die Untersuchung ergab, daß der Getötete zusammen mit R. Romanowski die Absicht hatte, die vorüberkommenden Kohlenzüge zu bestehlen. Als sie ihr Vorhaben ausführten, gaben die Bahnbeamten einige Schüsse auf sie ab, von denen einer den Grzeszyk tötete.

pm. **Schadenfeuer.** Bei der Landwirtsfrau Emma Steinbarth in Szpital brach in den Abendstunden Feuer aus, durch das die Scheune und ein Geräteschuppen vollkommen eingeäschert wurden. Es verbrannten alle landwirtschaftliche Maschinen. Die niedergebrannten Gebäude waren erst vor zwei Jahren neu erbaut und auch damals vorher durch Feuer vernichtet worden. Es liegt hier wiederum zweifellos Brandstiftung vor. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Margonin

Aufteilungsnachrichten. Die Güter Dziewoklucz, Witkowice, Próchnowo, Zbyszewice und die Vorwerke Tereska und Oselja kommen in diesem Jahre zur Aufteilung. Die Verteilung der einzelnen Parzellen hat bereits begonnen. Es werden Parzellen von 25 bis 80 Morgen gebildet. Von den Gütern Dziewoklucz und Witkowice bleibt je ein Restgut von 600 Morgen, während von Próchnowo noch 2000 Morgen bleiben, die einstweilen verpachtet werden. Das Gut Zbyszewice und die Vorwerke Tereska und Oselja werden durchweg aufgeteilt; es entstehen hier keine Restgüter. Der Morgen kostet, wie man hört, 250 Zloty. Hiervon muß der dritte Teil sofort in bar gezahlt werden, während man zwei Drittel in Rente verrechnet. Zum größten Teil werden wieder Landwirte aus dem Ueberschwemmungsgebiet Kleinpolens berücksichtigt. Es kommen nur diejenigen zur Ansiedlung, die auf dem Gute als Vogt oder Arbeiter tätig waren und in der Lage sind, ein Drittel zu zahlen.

Wollstein

* **Der Freitag-Wochenmarkt** stand seinem Vorgänger in der Besucherzahl nicht zurück. In den angrenzenden Straßen kam es auch wiederholt zu Verkehrsstockungen, und alle Kräfte mußten aufgeboten werden, um den Verkehr aufrechtzuerhalten. In allen landwirtschaftlichen Produkten herrschte ein wahres Ueberangebot. Butter kostete nach wie vor 1,10—1,30 Zl., Eier 60—70 Gr. Weißkäse 20—30 Gr. Auch der Geflügelmarkt war reichlich beschickt. Gänse brachten 3—3,50 Zl., junge Gänse 1—1,20, Hühner 1,80—2,50, Täubchen 60—80 Gr., Kaninchen 1—1,50 Zl. Das Hauptgeschäft bildeten jedoch wieder Sämereien, und an den Samenständen herrschte Hochbetrieb. Saatkartoffeln kosteten 3—5, Speisekartoffeln 1,80—2 Zl. Eine große Nachfrage bestand in jungen Obstbäumen, die je nach Qualität bis zu 6 Zl. das Stück gehandelt wurden. Der Markt zog sich bis in die ersten Nachmittagsstunden hin und war erst um 2 Uhr vollständig geräumt.

Obornik

hf. **Neuversuche bei Kiefernaufforstungen.** Durch die in den letzten Jahren verursachten enormen Schäden durch die Maikäfer- und Junikäferlarven in den großen Neukulturen der Oberförsterei Obornik ist vor zwei Jahren als Gegenmaßregel angeordnet worden, daß die Nachbesserungen in den einzelnen Revieren nicht mehr in den Pflugfurchen, sondern auf den Balken derselben auszuführen sind. Die Balkenpflanzung hat gegenüber den bisher üblichen Methoden den großen Vorteil, daß der zusammengepflügte Humus der Pflanze sofort zugute kommt und ein Zutiefstehen der Kiefern bei erforderlich werdender mehrmaliger Nachbesserung verhindert wird.

hf. **Anmeldung von Wasserfahrzeugen.** Die hiesigen Besitzer von Kähnen, Kajaks, Segelbooten usw. sind auf Grund einer neuen Verfügung zwecks Registrierung zur sofortigen Anmeldung an das Strommeisteramt in Warthetal verpflichtet. Die alten Registriernummern verlieren ihre Gültigkeit. Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich und muß enthalten: Länge, Breite, Höhe, Tragfähigkeit des Fahrzeugs, Aufnahmefähigkeit von Personen, Alter und baulicher Zustand. Es handelt sich um solche Fahrzeuge, welche die Warthe benutzen. Nichtanmeldungen werden bestraft.

Bojanowo

Verband für Handel und Gewerbe. Am 24. März hatte die Ortsgruppe Bojanowo des Verbandes für Handel und Gewerbe ihre Generalversammlung im Hotel Kleinert, zu der aus Posen Dr. Scholz, Ing. Schmidt und Dr. Thomaschewski herübergekommen waren. Nach Eröffnung durch den Obman, Herrn Töpfermeister Zieboll, sprach Dr. Scholz über Verbandsfragen und Verbandssorgen, von der Notwendigkeit einer berufsständischen Leistungsgemeinschaft und der nur möglichen Lösung, echte Leistung mit wahrer Gesinnung zu verknüpfen. Nach Diskussion wurde zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten. Der bisherige Vorstand: Töpfermeister Zieboll (Vors.), Böttchermeister Brucksch (stellv. Vors.), Friseurmeister Walter (Schriftführer) und Fleischermeister Schmidt (Kassenwart) wurden einstimmig wiedergewählt. In den Beirat wurden die Herren Zieboll und Walter delegiert, zu Kassenprüfern wurden die Herren Zimmermann und Meinaß von der Versammlung einstimmig bestimmt. Nach Beendigung der Wahl gab Ing. Schmidt einen kurzen Ueberblick über die Lage auf dem Arbeitsmarkt, über Möglichkeiten, den Nachwuchs im Handwerk und Kaufmannsstand in die rechten Wege zu leiten. Ein Filmvortrag in Stehbildern über „Das deutsche Handwerk" schloß die Veranstaltung.

Rogasen

s. **Vom Männerturnverein.** Am Freitag abend fand im Vereinslokal Petrich die Monatsversammlung des Männer-Turnvereins statt, die von 33 Mitgliedern besucht war. Die Versammlung wurde nach Begrüßung durch den Vorsitzenden mit einem gemeinsamen Liede eröffnet. Im Rahmen der Dietarbeit hielt Turnbruder Pintscher einen Vortrag über das Thema „Vererbungslehre und Rassenfrage". Nach anschließender Aussprache gab der Vorsitzende einen Bericht über den Verlauf des Hallensportfestes in Posen und hob hervor, daß es Turnbruder Schafferus gelang, zwei erste Preise zu erringen. Der Bericht über das Hallensportfest wurde weiter von Trunbruder Pintscher ergänzt. Die Versammlung beschloß, zu dem am 5. April stattfindenden Geländelauf des Deutschen Sportklubs Posen Turnbruder Nitkowski zu entsenden. Hierauf gab der Vorsitzende der Versammlung die in der vorangegangenen Vorstandssitzung gefaßten Beschlüsse bekannt und ermahnte die Mitglieder, ihrer Beitragspflicht nachzukommen. Als aktive Mitglieder wurden aufgenommen Fritz Kilian und Edith Wilke, als Zögling Willi Rahm. Durch Fortzug scheiden aus Willi Harmel und Eva May. Ferner wurde beschlossen, zu der Gauvorturnerstunde nach Posen die Turnbrüder Pintscher und Renn und die Turnschwestern Casper und Stefan zu entsenden. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Liede geschlossen.

Schroda

t. **Nachtragsbudget.** In einer Stadtverordnetensitzung wurde das Nachtragsbudget für das Haushaltsjahr 1935/36 angenommen. Das Budget der Gasanstalt ist in den Einnahmen und Ausgaben um 11 663,93 Zloty größer als es vorgesehen war, das des Wasserwerks um 5852,48 Zloty, das des Städt. Schlachthauses um 15 800 Zloty, dagegen hat sich das Budget des Altenheims um 1500 Zloty geringer gestellt. Weiterhin beschlossen die Stadtverordneten, den Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer von 80 Prozent auf 64 Prozent zu senken. Die Rechnungslegung für das Reinigen der Straßen im Haushaltsjahre 1934/35 wurde mit einer Summe von 10 884,18 Zloty zur Kenntnis genommen und bestätigt. Beim Kreisausschuß in Schroda soll eine unverzinste Anleihe in Höhe von 1000 Zloty zum Bau des Hauses für die Exmittierten aufgenommen werden. Ein Antrag des Beamtenvereins auf Streichung der Gebührenforderung für die Gasanlage im Heim des Vereins ist abgewiesen worden. Alsdann schritt man zur Wahl von neuen Mitgliedern für verschiedene Kommissioneen, worauf der Bürgermeister noch zur Kenntnis gab, daß in der Bank Gospodarstwa Krajowego für die Stadt Schroda kein Kontingent für Baukredite vorgesehen worden ist, weshalb eventuelle Interessenten nicht damit rechnen können, solche zu erhalten.

Mrotschen

§ **Unterschlagungsprozeß.** Ein Unterschlagungsprozeß fand vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 40jährige ehemalige Gemeindevorsteher aus Mrotschen, Józef Moskalewicz. Die Anklageschrift legte ihm zur Last, daß er in der Zeit vom August 1934 bis Juli v. Js. als Amtsvorsteher den Betrag von 2755 Zl. unterschlug. Bei einer vorgenommenen Prüfung der Bücher konnte die Veruntreuung des Beamten festgestellt werden. M., der als ehemaliger Prokurist der Bank Polski eine Pension von etwa 500 Zl. monatlich bezog und vom Posener Wojewoden als kommissarischer Amtsvorsteher für die Gemeinde Mrotschen bestellt wurde, bekannte sich vor Gericht nicht zur Schuld und gab an, daß ihm das Geld gestohlen worden sei. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Schuld des Angeklagten, der vom Gericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Ein fünfjähriger Strafaufschub wurde ihm zugebilligt, wenn er den unterschlagenen Betrag bis Juli 1937 der Gemeindekasse Mrotschen zurückerstattet. Dies ist bereits der vierte Amtsvorsteher, der sich in Mrotschen Veruntreuungen hat zuschulden kommen lassen.

Eine „berühmte" Guillotine versteigert

In dem Pariser Versteigerungslokal Hotel Drouot sind dieser Tage einige recht interessante historische Gegenstände, Erinnerungen an die französische Revolution, versteigert worden. Unter anderem kam die Guillotine, durch die König Ludwig XVI. in den Januartagen 1793 hingerichtet wurde, unter den Hammer. Der Versteigerungspreis war mit 2500 Franc angesetzt worden. Etwa zehn Liebhaber befanden sich im Saal, die sofort diesen Preis wild hinaufsteigerten. Bei 12 500 Franc blieb ein Pariser Kunstfreund, Sammler von Altertümern, Sieger. In den Kunstkreisen ist man aber nicht ganz überzeugt, daß wirklich das königliche Haupt durch diese Guillotine fiel. Zwar befindet sich eine Inschrift auf der Guillotine, die dieses historische Ereignis bezeugt, aber der Käufer selbst hat Zweifel an der Echtheit dieser Inschrift. Die Zweifel stützen sich auf einen Bericht Victor Hugos, demzufolge der Henker Samson Engländern erklärt haben soll, die Guillotine, durch die Ludwig XVI. hingerichtet wurde, sei als Alteisen verkauft worden. Zwei Pariser Sachverständige bezeugen zwar die Echtheit des im Hotel Drouot zur Versteigerung gelangten Stückes, aber sie erklären .. ihren Kopf für diese Behauptung nicht hergeben zu wollen.

Sport vom Tage

Rekordbeteiligung am Ruder-Olympia

Voraussichtlich 24 Nationen am Start

Die bisher größte Beteiligung an einer olympischen Ruderregatta hatte Amsterdam 1928 aufzuweisen, wo 19 Rudernationen an den Start gegangen sind. Dann folgen der Reihe nach Stockholm 1912 mit 17 Nationen, Los Angeles 1932 mit 13 Nationen und schließlich London-Henley 1908 mit 8 und Paris 1900 mit 7 Nationen.

Nach den bis Mitte Februar 1936 beim Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele vorliegenden amtlichen Meldungen ist schon jetzt, vier Monate vor Meldungsschluß, mit einer bisher unerreichten Beteiligung an den Ruderwettbewerben in Grünau zu rechnen. Meldungen mit Zahlenangaben liegen bisher von folgenden 15 Ländern vor: Belgien (neun Ruderer), Estland (1), Großbritannien (26), Holland (20), Italien (24), Japan (18), Jugoslawien (18), Norwegen (6), Peru (7), Polen (15), Schweden (20), Schweiz (26), Südafrika (1), Ungarn (24), Vereinigte Staaten (32).

Ferner ist bestimmt mit der Teilnahme folgender Nationen zu rechnen, die bisher keine offizielle Meldung abgegeben haben: Argentinien, Australien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Kanada, Neuseeland, Oesterreich, Tschechoslowakei.

Das sind insgesamt 24 Rudernationen, deren Flaggen im August an der Berliner Ruderregattastrecke in Grünau aller Voraussicht nach wehen dürften. In mehreren Bootsgattungen wird man mehr als 12 Boote am Start sehen. Es ist ein Glück, daß die Grünauer Strecke den gleichzeitigen Start von sechs Booten zuläßt, so daß trotz der starken Besetzung eine Ueberbeanspruchung der Ruderer durch allzu viele Vor- und Zwischenläufe nicht zu befürchten und eine einwandfreie Ermittelung der drei wirklich besten Boote gewährleistet ist.

Jubiläumstag des deutschen Rudersportes

Der seit drei Jahren mit großem Erfolg veranstaltete „Tag des deutschen Rudersports", das gemeinsame Anrudern aller 650 deutschen Rudervereine, sollte im 100. Jubiläumsjahr der Ruderer einheitlich am 19. April stattfinden. Jedoch machte eine für diesen Tag vorgesehene Großveranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eine Vorverlegung auf den 5. April notwendig. Nun wird also am ersten Aprilsonntag das Festjahr des deutschen Rudersports von seiner Geburtsstätte, von Hamburg aus, mit einer Reichssendung des deutschen Rundfunks eingeleitet werden, für die vom Reichsfachamtsleiter für Rudern, Regierungspräsident Pauli, Gemeinschaftsempfang in allen deutschen Rudervereinen angeordnet ist. Auf ein Kommando werden die Flaggen auf allen Bootshäusern gehißt, auf einen Startschuß setzen sich in allen Gauen Tausende von Ruderbooten zur ersten Fahrt des Jahres in Bewegung.. Der „Tag des deutschen Rudersports", der zugleich der Opfertag der Ruderer für das Winterhilfswerk ist, wird auch diesmal wieder eine machtvolle Kundgebung des ältesten deutschen Sports werden.

Ballon-Explosion nach Stratosphärenflug

Warschau. Am Sonntag starteten in Legjonowo bei schönem Wetter Hauptmann Burzyński und Dr. Jodko-Narkiewicz zum angekündigten Stratosphärenflug auf dem Ballon „Warszawa II". Zweck des Aufstiegs war hauptsächlich eine Untersuchung der Intensität kosmischer Strahlen in den Regionen der Stratosphäre. Nach fünfstündiger Fahrt landeten die Flieger wohlbehalten in der Nähe von Łomża, nachdem sie eine Höhe von 10 000 Metern erreicht hatten. Nach der Landung explodierte der Ballon durch die Unvorsichtigkeit eines Zuschauers, der mit einer brennenden Zigarette der Hülle zu nahe kam. Mehrere Personen erlitten dabei leichte Brandwunden.

Woellke stieß 16,17 Meter

Das internationale Hallensportfest in der Messehalle zu Reichenberg erhielt durch die Teilnahme bester deutscher Athleten und des argentinischen Olympiasiegers Zabala erhöhte Bedeutung. Eine hervorragende Form legte der deutsche Meister und Rekordmann im Kugelstoßen Hans Woellke (Berlin) an den Tag. Er gewann das Kugelstoßen mit dem feinen Wurfe von 16,17 Meter. Im Lauf über 10 000 Meter brauchte Zabala sich nicht anzustrengen, um mit Vorsprung in 31:05.1 zu gewinnen.

Hohe Niederlage Belgiens gegen Holland

Das Olympische Stadion zu Amsterdam war am Sonntag der Schauplatz des Fußball-Länderkampfes zwischen Holland und Belgien. Vor rund 40 000 Zuschauern feierten die Holländer mit 8:0 (4:0) gegen ihren alten Rivalen ihren bisher höchsten Sieg. Die „Orangeblusen", die schon zu Beginn des Jahres durch einen zahlenmäßig hohen Erfolg über Frankreich von sich reden machten, müssen nach dem neuerlichen glatten Sieg über Belgien als eine der aussichtsreichsten Mannschaften im Olympischen Fußballturnier angesehen werden.

Union-Touring 7:2 geschlagen

Das letzte Freundschaftsspiel der Wartaner wurde gegen den Lodzer Union-Touring ausgetragen. Die Lodzer waren den Grünen, obwohl diese ohne Fontowicz, Scherfke und Lis antraten, nicht gewachsen und verloren 7:2, nachdem sie bis zur Pause noch einigen Widerstand geleistet hatten.

Schweden gewinnt Degen-Länderkampf gegen Deutschland

In Berlin wurde bei starkem Besuch der 6. Degen-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen.

Jede Ländermannschaft bestand aus je sechs Fechtern. Jeder hatte gegen jeden anzutreten, und so waren nicht weniger als 36 Gefechte zu erledigen. Die Höchstzahl der Treffer war auf drei festgesetzt, die innerhalb von zehn Minuten erreicht sein mußten. Bei Ueberschreiten der Zeit erhielt jeder Teilnehmer zu dem jeweiligen Stand des Gefechts einen Treffer.

Bei guten Leistungen auf beiden Seiten machte sich zu Beginn eine starke Ueberlegenheit der Schweden bemerkbar, und beim achten Gefecht führten die Gäste bereits mit 6:2. Dann aber begannen die Deutschen aufzurücken. Als erster holt Geiwitz gegen Grevell einen Punkt auf, auch Lerdon und Röthig gewinnen ihre Gefechte, aber immer noch führt Schweden mat 6:5. Lange Zeit ging der Stand des Kampfes hin und her. Deutschland vermag nach dem vierzehnten Kampf gleichzuziehen und führt sogar nach dem neunzehnten Gefecht 10:9. Dann aber kommen die Schweden mächtig auf. Ein Gefecht nach dem andern wird von ihnen gewonnen. Noch einmal gelingt es den Deutschen, etwas näherzukommen, aber schon nach dem 32. Gefecht ist der Kampf entschieden. Mit 20½ zu 15½ Punkten im Endresultat gewinnen die Schweden den Länderkampf.

Die Niederlage der Deutschen war ehrenvoll. Sie hatten die Genugtuung, den besten Fechter des Abends in ihren Reihen zu haben. Siegfried Lerdon verlor nur ein Gefecht.

*

Den über 5300 Meter führenden Querfeldeinlauf des Leichtathletischen Bezirksverbandes in Kattowitz gewann Noji in der Zeit 16:54 vor Kucharski.

*

Der Fußball-Landesmeister „Ruch" erzielte gegen AKS.-Chorzów nur ein Unentschieden von 2:2.

*

Am Sonntag begannen die Fußball-Wettkämpfe um die Frühjahrsmeisterschaft der Posener A-Klasse. Die wichtigsten Ergebnisse waren: Legia — Unja (Kosten) 5:0, HCP. — Ostrowia 5:4.

Zum dritten Male unentschieden

Hockeykampf England-Deutschland 2:2

Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft vermochte den am Sonnabend in Edgbaston bei Birmingham ausgetragenen Länderkampf mit England unentschieden 2:2 zu gestalten. Nach der ersten Spielhälfte führte England mit 2:1. Zwei Minuten vor Schluß gelang es Huffmann, eine wundervolle Vorlage zum Ausgleich zu verwandeln. Damit hat auch der dritte nach Kriegsende durchgeführte Kampf der beiderseitigen Ländermannschaften ein unentschiedenes Ergebnis gezeitigt. Voraufgingen die Treffen in Folkestone 1927 und in Hamburg 1931, 2:2 bzw. 1:1 lauteten die Ergebnisse. Auch dieses dritte Unentschieden gegen Englands Beste ist für Deutschlands Hockeysport ein großer Erfolg.

Der Fehlschlag der Preissenkungsaktion

Die amtlichen Preis-Indices für den Monat Februar zeigen, dass alle Bemühungen der Regierung, die Vorteile der in den voraufgegangenen Monaten vorgenommenen Herabsetzungen zahlreicher Grosshandelspreise industrieller Erzeugnisse den Verbrauchern zugänglich zu machen, fehlgeschlagen sind. Die Preisindices der industriellen Fertigwaren und Halbfabrikate erfuhren auch im Februar nur einen völlig unerheblichen Abschlag um einen Zehntelpunkt, und da gleichzeitig die Rohstoffpreise wieder etwas anzogen, behauptete sich der Grosshandelspreisindex für Industriewaren (1928 = 100) auf der Januarhöhe von 52.1 Punkten. Er lag damit um einen einzigen Punkt niedriger als vor dem Beginn der grossen Preissenkungsaktion. Der Index der Preise der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhöhte sich nur um einen Fünftelpunkt auf 42.5 Punkte und lag damit um fast 5 Punkte unter seinem Stand vor der Preissenkungsaktion. In den Monaten Dezember, Januar und Februar, welche die grosse Steigerung der Kaufkraft der Landwirtschaft für Industriewaren bringen sollten, sind die Landwarenpreise fünfmal so stark zurückgegangen wie die Industriewarenpreise, und die Kaufkraft der Landwirtschaft ist bei noch weiter geöffneter Preisschere geringer als zuvor.

Im einzelnen betrugen die Kennzahlen für die Grosshandelspreise im Februar 52.2 gegenüber 52.1 im Januar d. J. und 52.2 im Februar v. J. (1928 = 100), Lebens- und Genussmittel 48.2 (Januar d. J. 48 — Februar v. J. 47.2), vom Verbraucher gekaufte 55.1 (54.8 — 54.1), inländische landwirtschaftliche Erzeugnisse 42.5 (42.3 — 41.7), vom Landwirt verkaufte 36.5 (45.4 — 33.5), industrielle Erzeugnisse 56.1 (56.1 — 57), Rohstoffe 54.9 (54.5 — 54.7), Halbfabrikate 53.9 (54 — 54.8), Fertigwaren 59.5 (59.6 — 61.1), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 54.3 (54.2 — 54.8), vom Ausland eingeführte 43.7 (43.9 — 41), kartellierte 76.4 (76.2 — 83.4), sonstige 48.6 (48.4 — 47.3), Baustoffe 49 (49.1 — 50.7), vom Landwirt gekaufte Erzeugnisse 65.1 (65.2 — 67.1).

Ratifizierung einer Reihe von Abkommen mit anderen Staaten

Der Dziennik Ustaw Nr. 15 vom 29. 2. 1936 enthält unter den Positionen 135—139 Gesetze über die Ratifizierung von Abkommen zwischen Polen und anderen Staaten:

Pos. 135: Gesetz vom 20. 2. 36 über die Ratifizierung der am 3. 7. 35 in Ottawa unterzeichneten Handelskonvention zwischen Polen und Kanada; Pos. 136: Gesetz vom 20. 2. 36 über die Ratifizierung des am 5. 9. 35 in Warschau unterzeichneten Zusatzprotokolls zur Handels- und Schiffahrtskonvention zwischen Polen und der Tschechoslowakei vom 10. 2. 34; Pos. 137: Gesetz vom 20. 2. 36 über die Ratifizierung der am 10. 4. 26 in Brüssel unterzeichneten internationalen Konvention über die „einheitliche Feststellung von Regeln betreffend die Immunitäten der Staatsschiffe“; Pos. 138: Gesetz vom 20. 2. 36 über die Bestätigung des am 31. 10. 21 von der polnischen Regierung erklärten Beitritts Polens zu der am 21. 12. 04 im Haag abgeschlossenen Konvention über Spitalschiffe; Pos. 139: Gesetz vom 20. 2. 36 über die Ratifizierung der internationalen Konventionen, betr. 1. Konnossemente, 2. Begrenzung der Verantwortlichkeit von Schiffseigentümern.

Ausserdem enthält der erwähnte Dziennik Ustaw unter Position 140 die in Form eines Notenaustausches am 25. 7. 35 zwischen Polen und Belgien abgeschlossene Verständigung über die Aufhebung der Verpflichtung zur Vorlage von Schiffsgesundheitszeugnissen und unter Position 141 eine Regierungserklärung vom 28. 1. 36 über das Inkrafttreten dieser Verständigung.

Tunis und Marokko nehmen an der Posener Messe teil

Der polnische Generalkonsul in Marseille hat der Verwaltung der Posener Messe mitgeteilt, dass das staatliche Exportinstitut der marokkanischen Regierung mit dem Sitz in Casablanca sowie die entsprechende Abteilung der Residenz Rabat in Tunis beschlossen haben, die Einladung der Posener Messeverwaltung zur Teilnahme an der Messe anzunehmen. Der Schritt des polnischen Konsuls in Rabat beim französischen Generalresidenten hat zu dieser Entscheidung geführt.

Steigerung der Kennzahl für die industrielle Erzeugung in Polen im Monat Februar

Das polnische Konjunkturforschungsinstitut hat die Kennzahl für die industrielle Erzeugung im Februar mit 68,6 errechnet gegenüber 67,3 im Monat Januar. Diese Kennzahl ist um 6 Prozent höher als im Februar v. J. und um 3 Prozent höher als im Durchschnitt des Jahres 1935. Die Steigerung der Produktion im Februar ist vor allem auf eine Ueberwindung der Stagnation im Januar, die sich aus der zuwartenden Haltung infolge der Preisregulierungsmassnahmen der Regierung ergab, zurückzuführen. Eine grössere Produktion war in der Eisenhüttenindustrie sowie in der Metallindustrie zu verzeichnen. Auch die Textilindustrie hat die jahreszeitbedingte Belebung zu verzeichnen. Einen Rückgang hat jedoch das Baugewerbe und die Industrie der Steine und Erden infolge der schlechten Witterungsverhältnisse sowie die graphische Industrie infolge des Streiks in den Warschauer Druckereien erfahren.

Diskonterhöhung in Frankreich

Die Bank von Frankreich hat am Sonnabend den Diskontsatz von 3.5 auf 5 Prozent erhöht.

Die deutsche Währung unerschütterlich

Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei einem Betriebsappell der Reichsbank

Auf einem grossen Betriebsappell der Belegschaft der Reichsbank hielt der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache, in welcher er der Belegschaft die innere natürliche Uebereinstimmung der Teilarbeit der Reichsbank mit der umfassenden allgemeinen Linie der Reichspolitik des Führers vor Augen führte. Die Politik des Führers sei die einzig reale Möglichkeit, den beharrlichen Kampf, den die Reichsbank seit der Inflation geführt habe, erfolgreich zu vollenden. Die deutsche Währung, deren Obhut ihm anvertraut sei, stehe trotz des seit Versailles ununterbrochen auf Deutschland lastenden Druckes unerschütterlich fest. Trotz der Hindernisse, welche in Gestalt von Reparationen, Verschleierung durch die Auslandskredite und der Krisis, die Deutschland vor allen anderen Ländern als Folge der Politik der Siegermächte des Weltkrieges auf die Währung gedrückt hätten, sei die Währung intakt geblieben. Eine gesunde Währung setze aber eine gesunde, freie Wirtschaft voraus. Dazu gehöre eine Rückkehr des Vertrauens im Verkehr der Völker untereinander. Erst, wenn das Misstrauen in der Welt abgelöst werde durch den ehrlichen Willen zu einer friedlichen Zusammenarbeit, erst dann könnten überall in der Welt die unnatürlichen Schranken, wie Devisenbewirtschaftung, Clearingverträge, Kontingente und dergl. fallen. Erst, wenn der Wirtschaftskrieg sich wandele in einen wahrhaften Wirtschaftsfrieden, könnten die Wirtschaften aller Länder gesunden und wieder zum Wohlstand gelangen.

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Die polnische Kompensations-Handelsgesellschaft teilt mit, dass auf Grund des Verrechnungsabkommens vom 4. November v. J. die aus Deutschland eingeführten Waren franko polnisch-deutscher Grenze kalkuliert werden müssen, d. h. dass die deutschen Ausfuhrfirmen die Frachtkosten vom Versandort bis zur Grenzstation bezahlen müssen. Bei Barbezahlung der Rechnung hat der polnische Importeur die Frachtkosten auf das Verrechnungskonto einzuzahlen. Bei Lieferung auf Kredit kann der deutsche Lieferant die sofortige Einzahlung der Frachtkosten auf das Verrechnungskonto verlangen. In der deutschen Rechnung sind die Frachtkosten und sonstigen Nebenkosten bis zur deutsch-polnischen Grenze besonders anzuführen. In den Rechnungen sind die einzelnen gelieferten Waren besonders anzuführen und der Einzelpreis anzugeben, Brutto- und Nettogewicht sind ebenfalls anzugeben. Die Verrechnungsscheine werden nur auf Grund der Originalrechnungen ausgestellt.

Das Finanzministerium hat allen polnischen Zollämtern und Zolldirektionen in einem Rundschreiben mitgeteilt, dass die aus Deutschland eingeführten Bücher und wissenschaftlichen Hilfsmittel, die für Aemter, Unterrichtsanstalten und Institute geliefert werden, ohne Verrechnungsschein aus Deutschland eingeführt werden dürfen. Ebenso bedürfen keines Verrechnungsscheines Bücher, die als Geschenk oder leihweise nach Polen versandt werden, sofern sie den entsprechenden Aufdruck enthalten. Bei der Ausfuhr von Holz aus Polen nach Deutschland haben die Zollämter das Recht, ein Uebergewicht bis zu 10 Prozent über die im Verrechnungsschein angegebene Menge zuzulassen.

Rückgang des Handels mit der UdSSR

Kontingentsabkommen mit der UdSSR

Zu dem am 4. 3. 36 unterzeichneten Abkommen mit der UdSSR vertritt die offiziöse „Polska Gospodarcza“ die Ansicht, dass das neue Abkommen keinen Fortschritt in der Entwicklung der polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen darstellt, vielmehr die Linie des anhaltenden Rückgangs fortsetzt. Nach einer Analyse des polnisch-russischen Handels, in der nachgewiesen wird, dass sich die Handelsumsätze in den letzten Jahren stark rückläufig entwickelt haben, kommt das Blatt zu der Feststellung, dass mit keinem anderen europäischen Lande ein so starker Rückgang im Warenhandel zu verzeichnen ist, wie gerade mit Russland. Während die beiderseitigen Umsätze im Jahre 1933 noch etwa 80 Mill. zł betragen haben, fiel der Warenumsatz im Jahre 1935 auf 26 Mill. zł; im Jahre 1936 ist nach Ansicht der „Polska Gospodarcza“ ein weiterer starker Rückgang zu erwarten. Die „Polska Gospodarcza“ bemerkt, dass diese Entwicklung keine Begründung in der Gesamtentwicklung des russischen Aussenhandels finde, und dass infolgedessen solche Faktoren massgebend sein dürften, die mit reinen Wirtschaftsfragen nichts zu tun haben.

Leinen- statt Jutesäcke für Zuckerverpackung

— Die Regierung betreibt systematisch die Ersetzung der bei der Zuckerverpackung verwendeten Jutesäcke durch im Inland erzeugte Leinensäcke, die alljährlich in grösserem Umfange verwendet werden. Für das laufende Jahr hat die polnische Zuckerindustrie der Leinenindustrie Aufträge auf 2 Millionen Stück Leinensäcke erteilt.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 30. März

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	59.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	48.00 B
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	41.50+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	38.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.25+
Bank Cukrownictwa	64.00 G
Bank Polski	96.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 28. März

Rentenmarkt. In den Staatspapieren war die Tendenz veränderlich. Die Stimmung in den Privatpapieren war weniger belebt.

Es notierten: 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 59.75, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 73.50, 7proz. Stabilis.-Anleihe 1927 61.88—62—62.25, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 43.50—43—43.25, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 38.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.88—53.50.

Aktien. Tendenz: fester. Notiert wurden: Bank Polski 96, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 22.50—22.75, Ostrowiec Serie B 25.50.

Devisen. Tendenz: uneinheitlich

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.32½, Golddollar 9.04—9.05, Goldrubel 4.82½ bis 4.87, Silberrubel 1.37, Tscherwonez 2.55.

Amtliche Devisenkurse

	28. 3. Geld	28. 3. Brief	27. 3. Geld	27. 3. Brief
Amsterdam	360.03	361.47	360.18	361.62
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	89.67	90.03	89.62	89.98
Kopenhagen	117.11	117.69	117.01	117.59
London	26.23	26.37	26.21	26.35
New York (Kabel)	5.30¼	5.32¾	5.29¾	5.32¼
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	135.27	135.93	135.17	135.83
Danzig	—	—	—	—
Zürich	173.01	173.69	173.01	173.69
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Danzig 99.80, Montreal 5.28, Oslo 132.10.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 28. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2895—5.3105, London 1 Pfund Sterling 26.23—26.33, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.91 bis 173.59, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 360.08—361.52, Brüssel 100 Belga 89.57—89.93, Stockholm 100 Kronen 135.13 bis 135.67, Kopenhagen 100 Kronen 117.07—117.53, Oslo 100 Kronen 131.69—132.21. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. März. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn in freundlicher Haltung. Vor allem in den Standardwerten waren zum Teil recht kräftige Besserungen zu verzeichnen. So konnten Farben mit 161, d. h. ¾% höher eröffnen. Im gleichen Ausmass gebessert setzten Siemens und Vogeldraht ein. BMW sowie Junghans gewannen je ¼ und Vereinigte Stahlwerke ⅛%. Abgeschwächt waren dagegen Harpener um ¾ sowie Daimler und AEG je um ½%. Am Rentenmarkt notierten Altbesitz unverändert mit 110⅛. Blankotagesgeld erforderte im Hinblick auf den Quartalsultimo 3⅝—3¾%.

Ablösungsschuld: 110⅛.

Märkte

Getreide. Posen, 30. März. Amtliche Notierungen f. 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Umsätze:

Roggen 150 t zu 14.— zł.

Richtpreise:

Roggen	13.65—13.90
Weizen	19.50—19.75
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15.25
„ 670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	18.50—19.00
Weizenmehl (65%)	28.50—29.00
Roggenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.50
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	39.00—41.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.50—28.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	24.50—26.50
Blauer Mohn	60.00—62.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25— 4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: beständiger.

Gesamtumsatz: 1699.1 t, davon Roggen 350, Weizen 225, Gerste 115, Hafer 115 t.

Getreide. Bromberg, 28. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 15. Richtpreise: Roggen 13.75—14, Standardweizen 19.50—19.75, Sammelgerste 14.75—15, Einheitsgerste 15.25 bis 15.50, Braugerste 15.50—16, Hafer 14.75 bis 15, Roggenkleie 11.25—11.75, Weizenkleie grob 12.50—13, Weizenkleie fein und mittel 11.75 bis 12.25, Gerstenkleie 10.50—11.25, Winterraps 38 bis 40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 39—41, Peluschken 24—26, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12 bis 12.25, Serradella 23.50—25.50, Rotklee roh 110—120, Rotklee gereinigt 140—150, Schwedenklee 170—185, Wicken 27—28, Weissklee 85 bis 105, Gelbklee enthülst 70—80, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 18.50 bis 19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21 bis 22, Speise- und Netzekartoffeln 4 bis 4.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1638 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 370, Weizen 202, Braugerste 75, Einheitsgerste 75, Sammelgerste 227, Hafer 65, Roggenmehl 100, Pflanzkartoffeln 45, Fabrikkartoffeln 15, Speisekartoffeln 145, Leinkuchen 10, Rapskuchen 10, Weizenschrot 30 t.

Getreide. Danzig, 28. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 20.00, Weizen 128 Pfd. weiss 20.25, Roggen 120 Pfd. 14.50—14.60, Gerste feine 16.50—16.75, Gerste mittel lt. Muster 16.30 bis 16.50, Gerste 114/15 Pfd. 16.20, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.10, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.30 bis 15.85, Hafer 15—17.50, Viktoriaerbsen 22 bis 27.00, grüne Erbsen 17—22, Peluschken 22 bis 24.50, Wicken 22—24, Buchweizen 15.60—16.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 8, Roggen 52, Gerste 74, Hafer 7, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 30, Saaten 2.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innniggeliebte Frau unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Fengler

geb. Büttner

im 52. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ewald Fengler.

Zacharzyn (Zachasberg), den 28. März 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. April nachmittag 4 Uhr statt.



fertigen wir Ihnen sofort und billigst an.

Buchdruckerei

Concordia Sp. Akc.

Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

INOWROCŁAW ZDRÓJ

Eröffnung der Badesaison am 1. April.

Aeusserst billige 2-, 3- und 4-wöchentliche Pauschalkuren in der Vorsaison.

Kostenlose Prospekte auf Wunsch!

Evangel.
Landwirtstochter
18 J. alt, sucht von sofort oder später Stelle als Anfängerin unt. Leitung der Hausfrau in Posen. Frdl. Zuschr. erbittet Irmgard Gallus Lubowo, pocz. Fałkowo, pow. Gniezno.

Behördlich-Angestellter
37 J., evgl., edlen Char., 1,82 m groß, tadellose Erscheinung, Sportsmann, in guten Verhältnissen, wünscht baldige Heirat m. gebildeter, vermögend. Dame. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter A. E. 202 Hauptpostlagernd Frankfurt a. d. Oder.

Gute Existenz.

Mein Grundstück in Fraustadt, bestehend aus einer Villa mit einem großen Geschäftsgebäude und anderen Wirtschaftsgebäuden, in welchen sich zur Zeit eine Likörfabrik befindet, vertausche gegen ein Zinshaus oder ein Haus mit ca. 20 Morgen Land in Polen. Das Grundstück eignet sich auch für jedes andere Unternehmen.

Offerten unter Nr. 1197 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



MÜNCHEN

Generalvertretung für Pomorze und Poznań:
BROWAR BYDGOSKI, BYDGOSZCZ. Tel. 1608

Wir offerieren:
Pschorrpils das helle, rassige, deutsche Qualitätsbier
Export-Dunkel in 1/8, 1/4 u 1/2 Gebinden u. Flaschen

Fichtensamen

mindestens 80% Keimfähigkeit
hat preiswert in jeder Menge abzugeben
Reichsgräflich Hochberg'sche Hauptverwaltung in Goraj, poczta i powiat Czarnków nad Notecią.

Samen der
ertragreichen, milchtreibenden und fettsteigernden
Futter-Rübe Vilmorin rosa Halbzucker
25—49 kg zu zł 35.— 50 kg aufwärts zu zł 30.— per 50 kg
Säcke zu zł 1.20 Säcke zu zł 1.75 pro Stück
gibt noch ab
Dom Białokosz, Post Nojewo Station Kikowo.

Ein- und zweisömmrige, erstklassige, schnellwüchsige
galizische Spiegelkarpfen
gibt noch ab
von Willich'sche Güterverwaltung,
Gorzyn, pow. Międzychód.

Für die
Frühjahrssaison
übernimmt das
Reinigen und **Färben**
sämtlicher
Garderobe Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Teppiche usw.
i. bester Ausführung zu billigen Preisen
Firma
A. SIEBURG,
Poznań-Starołęka
gegr. 1848
Filialen in allen Stadtteilen.

Kauf — **Verkauf** — Umtausch — **Kommission** von **Möbeln,** Bildern, **Bronzen,** Porzellanen und anderen antiken Kleinigkeiten.
Caesar Mann, Poznań, ul Rzeczypospolitej 6, gegründet 1860.

Landwirtschaft
Privat, 140 Morgen, Pommerellen, Zuckerrübenkontingent, 6 km von Zuckerfabrik u. Stadt mit Inventar, zwangsweise verkaufe. Preis 22 000 zł, Anzahlung 15 000 zł. Offert. unter 1191 a. d. Geschst. d. Ztg.

MÖBEL

billig und unter Garantie
kauft man nur direkt aus der
Möbelfabrik Wł. Pomykaj
Poznań, Rynek Śródecki
Ausstellungsraum: ul. Żydowska 4.

Steuern u. Buchhaltung
sowie Anfertigung von Bilanzen u. Führung von vorschriftsmäßigen Büchern. Beste Referenzen von ersten Handelshäusern, sowie landw. Betrieben stehen zur Verfügung
K. Ogórkowski, Poznań
Słowackiego 37, m. 8. Tel. 66 35.

Anzeigen

für alle Zeitungen durch
die Anzeigen-Vermittlung
Kosmos Poznań
Al. Marszałka Piłsudskiego 25.
Tel. 6105 Tel. 6275



Drei Bildbände
aus dem Leben des Führers:

Jugend um Hitler
Hitler in seinen Bergen
Hitler, wie ihn keiner kennt
à zł 6,25.

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 10 „
Stellengesuche pro Wort — 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

[illegible] der Kleinanzeigen [illegible] im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Konserven-Dosenverschluß- und **Abschneidemaschinen „Ilo",** eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen, z. ermäßigten Preisen.
Konservendosen und Deckel, blank und verniert.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. odp. z ogr. Poznań.

Sämtliche Möbel gebrauchte, neue, verschiedene andere Gegenstände, preiswert. Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka) Dom Okazyjnego Kupna.

Ein elegant. Jagdwagen, massiv Nußbaum, **Berliner Fabrikat** steht preiswert zum Verkauf. Fa. M. Schön Inh. P. Schön Wagenbau u. Sattlermst. Kościan.

Neu!!! Neu!!!
Spar-Vorfeuerungs-Oefen
„GNOM", die an jeden Kachelofen anzubringen sind, empfiehlt
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Modernes
Herrenzimmer
spottbillig, 390,— zł.
Poznań Świętosławska 10. (Jezuicka)

Gesundheit ist Reichtum!
Deshalb empfehle ich bei **Harnsäure**, Nieren-, Blasenleiden, **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Schlaflosigkeit** den echten
„Matte-Parana"
Tee stets frisch in der
Drogerja Warszawska
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie. Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl.
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań,
nur **Stary Rynek 76**
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Herrenfahrrad
Marke „Weltrad", fast neu, billigst abzugeben. ul. Józefa 9, Wohn. 2.

Fortzugshalber
verkaufe günstig: 1 komplettes Brunnenbau-Rüstzeug, 1 Brunnenbaupumpe, 1 Erdbohrer mit Gestänge, 3 Bohrrohre 0,90 l. W., ca. 4m lang, 1 Rasenmähmaschine, 6 Ladenregale.
Ernst Wagner
Rogoźno Wlkp.

Automobile

Chevrolet
6 Zyl.-Limousine, in bestem Zustande, Modell 1930, zuverlässig und leistungsfähig, geg. Kasse sehr billig zu verkaufen.
G. Bederke
Nowy Tomyśl.

Grundstücke

Verkaufe
Gut
400 Morgen, komplett 80 000 zł, Anzahlung 40 000 zł. Offert. unter 1194 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gut
800 Morgen, vom Eigentümer verpachtet. Übernahme 20 000 zł.
Sowiński, Poznań. Garncarska 2

Stellengesuche

Evang.
Landwirtstochter
aus gut. Hause, die ein Jahr die feine Küche erlernt hat und Lehrzeit beendet, sucht v. 15. April oder früher Stellung als Wirtschaftsfrl., Stütze od. Haustochter mit Familienanschluß. Am liebsten im Gutshaushalt. Angeb. unter 1196 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Achtung! Stellungsuchende!
Auf Anzeigen Stellungsuchender in deutschen Tageszeitungen hat sich wiederholt ein gewisser **Spieler,** Poznań, Polwiejska 28 gemeldet und sich erbeten, Stellungen nachzuweisen. Nach Rückfrage bei der hiesigen Kriminalpolizei warnen wir vor Spieler, da dieser keinerlei Möglichkeit oder Berechtigung zur Stellenvermittlung besitzt und außerdem ein Untersuchungsverfahren gegen ihn eingeleitet ist.
Berufshilfe, Posen

Evangel.
Mädchen
mit guten Zeugnissen und Kochkenntn. sucht Stellung als Mädchen für alles ab 1. April. Off. unter 1190 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Energischer
Müller
ledig, vertraut mit sämtlichen Müllereimaschinen Dieselmotoren und elektr. Anlagen, flotter Expedient, sucht sich zu verändern. Off. unter 1186 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Oberförstersohn
sucht Stellg. v. sof. oder später. Jede Größe der Forst angenehm. Suchender ist 30 J. alt, Dt.-Oberschl., 1,73 m groß, verh., aus uralt. Forstfamilie stammend, im Forst- und Jagdfach sow. Kassen- u. Rechnungswesen s. erf., pass. Heger u. Jäger, in Hoch- und Niederjagd, gt. Fasanenzüchter, Hundef. u. Waldhornbl., scharf geg. Raubzeug u. Wilderer, stets nücht., ehrl. u. gewissenh. Gute Zeugn. vorhanden. Gefl. Off. unter „Weidmannsheil 1187" an die Geschst. d. Ztg. erbeten

Offene Stellen

Deutsche Fröblerin
I. oder II. Klasse oder Fräulein mit Gymnasialbildung der polnischen Sprache mächtig zu 2 Kindern ab 1. April oder später **gesucht.**
Referenzen, Lichtbild od. persönliche Vorstellung.
Frau Priv. Doz Dr. Żuralska
Wały Wazów 15.

Gärtner
selbständig, gute Empfehlungen, beider Landessprachen mächtig.
Kindler
Świerczewo Poznań 7.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
ul. Śniadeckich 32, W. 4.

Möbl. Zimmer
eleg. für 2 Personen Erstkl. volle Pension billig. Pierackiego 9, W. 6.

Vermietungen

Zu vermieten:
7-Zimmerwohnung
Zentralheizung, Parkett, renoviert, I. Etage, billig. Chełmońskiego 9.

Tiermarkt

Herdbuch-Bullen
3 Jahre alt, schwarzweiß, mit Papiere zu verkaufen
Ernstmeier
Wymysłowo, p. Gostyń.

Tausch

Gelegenheit für einen Deutschen.
Besitze Haus in Berlin und möchte gegen ein Haus in Polen (oder Gut) **umtauschen.** Adresse: Landsberg, Warszawa, Piusa XI 10, m. 9

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20
„Küß mich noch einmal"
mit der reizenden
Anny Ondra.

Verschiedenes

Ältere Dame sucht
Mitbewohnerin
die gleichfalls den Haushalt führt. Offert. unter 1195 a. d. Geschst. d. Ztg

Pensionierter
Steuer-Referendar
übernimmt Hausverwaltung und Erledigung sämtlicher Steuersachen, Buchführung. Off. unter 1193 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Landwirt,
aus Deutschland, Grenzmark, 28 J. alt, kathol., 1,58 m groß, eigene Wirtschaft, mit Vermögen, sucht ein kath. Mädchen v. Lande mit etwas Vermögen, mittl. od. kleinere Fig. erw., zwecks baldig. Heirat kennenzulernen. Zuschrift. mit Bild unter 1182 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.